



HIER. JETZT. UNBEDINGT.
Nein zu Rassismus.

AKTIONSWOCHE
20.-27.03.19

www.berngegenrassismus.ch

9. Aktionswoche der Stadt Bern gegen Rassismus

Medienschau

Beitrag	Medium	Datum	Seite	Link
HIER. JETZT. UNBEDINGT – Nein zu Rassismus.	Kath.ch	08.03.2019	4	https://bit.ly/2MgiUUS
Gemeinsam gegen Rassismus	velafrica.ch	Mitte März	5	http://velafrica.ch
«Dem Rassismus keine Chance geben»	Bümpliz Woche	14.03.2019	6	https://bit.ly/2Weyg0v
L wie Lamm, M wie Muschel, N wie...	Der Bund	14.03.2019	8	No.61 https://bit.ly/2JK0Ccj
Ein Fest gegen den Rassismus	Kath.ch	Mitte März	9	https://urlzs.com/otFzL
Vox Mundi an der Aktionswoche gegen Rassismus 2019	RaBe	18.03.2019	10	https://bit.ly/2wqqh19
Ich sehe was, was du nicht siehst	Kath.ch	Mitte März	11	www.kath.ch
Hip-Hop macht den Käse süsser	RaBe	18.03.2019	12	https://urlzs.com/otFzL
Festival der Kulturen 2019	Kath.ch	18.03.2019	13	https://bit.ly/2QxZedG
Stand-up Comedy: Anti-racist Live Show	Lucify.ch	21.03.2019	14	https://www.lucify.ch/live/
Vandalen zerstören Anti-Rassismus-Skulptur	bernerzeitung.ch	21.03.2019	15	https://bit.ly/2wqRMYe
Das X gegen Rassismus ist weg	derbund.ch	21.03.2019	16	https://bit.ly/2l3P0hh
Skulptur gegen Rassismus am Bahnhofplatz Bern zerstört	Nau.ch	21.03.2019	17	https://bit.ly/2EGclz2
Vandalen zerstören Berner Skulptur gegen Rassismus	ref.ch	21.03.2019	18	https://bit.ly/30QUHro
Vandalen zerstören Anti-Rassismus-Skulptur	20min.ch	21.03.2019	19	https://bit.ly/2Qu6ebi
Vandalen zerstören Anti-Rassismus-Skulptur	thunertagblatt.ch	21.03.2009	20	https://bit.ly/2QvHVd7

Vandalen zerstören Anti-Rassismus-Skulptur	msn.com	21.03.2019	21	https://bit.ly/2EFFoZd
Der Rassist in uns ZDFneo	mediasteak.com	22.03.2019	22	https://bit.ly/2Mq1THY
Festival der Kulturen und inklusive Mode	Lucify.ch	22.03.2019	23	https://urlzs.com/t9wwP
Kinder tanzen gegen Rassismus (Video)	telebaern.tv	23.03.2019	24	https://bit.ly/2YTtsdW
Breakdance auf dem Bahnhofplatz: Aktion gegen Rassismus	derbund.ch	23.03.2019	25	https://bit.ly/2KauDBt
Video Programm: Diskussion über Rassismus und Aktionswoche	African Mirror TV	25.03.2019	26	https://bit.ly/2WchRcV
Das verschwundene X	Lucify.ch	25.03.2019	27	https://urlzs.com/9muxa
Gefragt ist mehr Zivilcourage	Bantiger Post	28. 03. 2019	28	Nr. 13 http://www.bantigerpost.ch
Ausländerklischees – wo bleibt der einzelne Mensch?	Lokal Nachrichten	28.03.2019	29	Nr. 13 http://www.lokalnachrichten.ch/
Rassismus jedes Jahr aufs Tapet bringen	blog.nccr-onthemove.ch	29.03.2019	30	https://bit.ly/2K7RCNC
Rassismus mit Humor begegnen?	surprise.ngo	17.05.2019	31	https://bit.ly/2Md5R6x

Inhalt

Medien

03.06.2019

Katechet / Katechetin

Röm.-kath. Kirchgemeinde Küssnacht

Kirchenjobs, jobs.kath.ch – weitere Stellen



MEDIENSONN

Offene Kirche Heiliggeistkirche, Bern, 08.03.2019, 06:45



0



HIER. JETZT. UNBEDINGT – Nein zu Rassismus.

Medienmitteilung: Mit dem «Festival der Kulturen» wird die 9. Aktionswoche der Stadt Bern gegen Rassismus eröffnet und in der Heiliggeistkirche ein eindrucksvolles Zeichen für eine bunte Schweiz gesetzt. Von Hiphop bis Jodel, von Albanien bis Senegal, von Mode bis Visual Art – das ganze Kultur-Spektrum ist vertreten, rund 1000 Besucher/-innen werden zum grossen Fest erwartet. Heiliggeistkirche Bern, Samstag, 23. März 2019, 14 – 24 Uhr

Bereits zum 3. Mal beteiligen sich mehr als 200 Künstler/-innen am «Festival der Kulturen». Um 14 Uhr beginnt das Programm und dauert bis Mitternacht. Eine Modeschau mit 25 Models von fünf Labels und die Vernissage der Bilderausstellung setzen Akzente im durchgehenden Tanz- und Musikprogramm. Einheimische und Newcomers bevölkern die grosse Bühne und die barocke Kirche. Künstlerischem Schaffen unabhängig von Aufenthaltsstatus und Herkunft eine Bühne bieten und gemeinsam ein Zeichen setzen gegen Rassismus in Alltag und Politik – das ist die Motivation der vielen beteiligten freiwillig Engagierten, die am Festival mitarbeiten.

Hinter dem Anlass steht ein interkulturelles Organisationskomitee, in dem Menschen zusammenarbeiten, die aus sieben Ländern gekommen sind und hier in Bern ein Zuhause gefunden haben. Sie vertreten unter anderem Organisationen wie das Hiphop Center Bern, die Hochschule der Künste Bern, das Swiss African Forum oder die offene kirche bern.

Neu finden in diesem Jahr in Zusammenarbeit mit Studierenden der Berner Hochschule der Künste Jugendworkshops im Vorfeld des Festivals statt. Knapp 200 Jugendliche in Schulen, Jugendtreffs und Kirchgemeinden konnten so Kunstschaffende hautnah erleben und sich mit ihnen über Fremdheit, Ankommen und Rassismuserfahrungen austauschen. Mit bunten Fahnen bringen die Jugendlichen ihre Botschaften mit auf die Bühne.

Besonders ist das Festival auch deshalb, weil es als freundschaftlicher Wettbewerb funktioniert. Eine internationale Jury und das Publikum bewerten die gezeigten Werke und Performances und spornen die Beteiligten so zu Höchstleistungen an. Es winken eine Reihe von attraktiven Preisen, die die Kunstschaffenden in ihrem Wirken weiterbringen.

Der grosse Erfolg in den letzten beiden Jahren freut auch die Trägerorganisationen des Events: die offene kirche bern, die kath. Kirche Region Bern, die reformierten Kirchen Bern Jura Solothurn, das HipHop Center Bern, Ajere African Heritage, das Swiss African Forum und die Hochschule der Künste Bern.



«Ich engagiere mich, weil Velafrica anders ist. Sie ermöglichen Velomobilität in Afrika und schaffen gleichzeitig nachhaltig Arbeitsplätze. Das Prinzip «Hilfe zur Selbsthilfe» fördert nebenbei das Kleinunternehmertum vor Ort.»

Peter Kern, Marketingspezialist und internationaler Unternehmer, Beirat von Velafrica



Der rollende Veloservice im Einsatz.

Begegnungen ermöglichen #peopleofvelafrica

GEMEINSAM GEGEN RASSISMUS

Velafrica beteiligt sich erneut mit einem rollenden Veloservice an der Aktionswoche der Stadt Bern gegen Rassismus. Gemeinsam mit verschiedenen Organisationen bietet die Stadt unter dem Motto «Hier. Jetzt. Unbedingt.» eine vielfältige Plattform zum reflektierten Umgang mit der Thematik.

Die Exportwerkstatt, Velafricas Integrationsprogramm für Menschen mit Fluchthintergrund, war bereits bei der letzten Aktionswoche mit einer mobilen Werkstatt in der Berner Innenstadt unterwegs und hat kleine Servicearbeiten angeboten – kostenlos.

«Die Begegnungen, die wir mit der Aktion ermöglichen, stehen im Vorder-

grund», sagt der damalige Werkstattleiter und heutige Qualitätsverantwortliche Chris Klein. «Wir möchten Möglichkeiten für Gespräche bieten und Verständnis für gegenseitige Lebensumstände schaffen.»

Velafricas rollender Veloservice ist vom 20. bis 27. März zwischen 13 und 17 Uhr im Einsatz. ■



VELAFRICA SLOW RACE TROPHY 2019

Beim Slow Race sind Geduld und Geschicklichkeit gefragt: Ziel ist, eine vorgegebene Strecke möglichst langsam zurückzulegen, ohne die Füße auf den Boden zu setzen. Im Rahmen der Slow Race Trophy 2019 sucht Velafrica an diversen Veranstaltungen die geschicktesten Langsamfahrerinnen und Langsamfahrer. Unter allen Teilnehmenden wird Ende Jahr ein Velo verlost.

- ▶ **29. bis 31. März 2019**
Urban Bike Festival Zürich
- ▶ **5. bis 7. April 2019**
Salon du Vélo Lausanne
- ▶ **10. bis 12. Mai 2019**
Bike Days Solothurn



Viele weitere Veranstaltungen und alle Sammelanlässe finden Sie unter www.velafrica.ch/agenda ■

INTERVIEW



„Dem Rassismus keine Chance geben“

Nanthini Murugaverl, Sie sind gebürtige Tamilin und wohnen seit zehn Jahren mit Ihrer Familie in Bethlehem. Wie gefällt es Ihnen im Westen von Bern?

Es gefällt mir sehr gut in Bern-West. Der Stadtteil hat viel zu bieten und es gibt ein aktives Quartierleben. Für Kinder und Familien, aber auch für alle anderen Bevölkerungsgruppen, gibt es ein breites Freizeit- und Bildungsangebot. Als Migrantin schätze ich die Willkommenskultur in Bern-West und die gut ausgebaute Integrationsarbeit. Ich kann mich mit meinen Ideen einbringen, und meine Arbeit als interkulturelle Vermittlerin wird geschätzt. Zudem ist das Raumangebot hier hervorragend. Wir können die Schulräume des Tscharnerguts und des Bethlehemackers für die Valluvan Schule nutzen – und für private Anlässe stehen uns diverse

Quartieräume zu erschwinglichen Preisen zur Verfügung.

Als interkulturelle Übersetzerin, Kulturvermittlerin, HSK-Lehrerin und tamilische Moderatorin des Elternbildungsangebotes „Femmes-Tische“ haben Sie beruflich viel mit Ausländerinnen und Ausländern zu tun. Was sind die vordringlichsten Probleme dieser Menschen?

Es ist eine grosse Herausforderung für Migranten, sich in der neuen Umgebung zurecht zu finden, die Sprache zu erlernen, eine Arbeit und Wohnung zu finden, ihre Kinder auf die Schule vorzubereiten und so weiter. Wenn Familien alle diese Aufgaben ohne Unterstützung leisten müssen, kann dies zu Überforderung führen. Gerade bei Migranten, die neu in der Schweiz sind oder zurückgezogen leben, gibt es Probleme im Zusammenleben, wenn sie die hiesigen Regeln nicht genügend kennen und ihnen wenig Verständnis von ihrer neuen Umgebung entgegengebracht wird. Als interkulturelle Vermittlerin ist es mir wichtig, in solchen Situationen dafür zu sorgen, dass die Informationen, zum Beispiel übers schweizerische Schulsystem oder die geltende Hausordnung, bei den Migranten ankommen und sie erfahren, wo sie Unterstützung bei bestimmten Fragen bekommen können. So konnten schon manche Missverständnisse und Konflikte, sei es in der Schule, am Arbeitsplatz oder in der Waschküche, friedlich beigelegt werden.

Rassismus ist leider auch heute noch ein Thema im Alltag. Welche Erfahrungen haben Sie persönlich damit gemacht?

Ich kann mich glücklich schätzen, dass ich und meine Familie bislang keinen offenen Rassismus erlebt haben. Ich fühle mich als Migrantin nicht benachteiligt oder ausgegrenzt. Ich höre aber von anderen Migranten, dass sie sich bei der Wohnungs- oder Stellensuche ungleich behandelt fühlen. Aus einem Nachbarhaus habe ich erfahren, dass tamilische und afrikanische Familien von der Hausverwaltung schlechter behandelt und wegen Kleinigkeiten mit Sanktionen bestraft werden, währenddem sich andere Mietparteien praktisch alles erlauben können. Ich bekomme auch immer wieder mit, dass Rassismus unter den einzelnen Migrantengruppen verbreitet ist.

DIE BÜMPLIZ WOCHE ALS E-PAPER



» Aktuelle Ausgabe online lesen

» Aktuelle Ausgabe als PDF herunterladen

Haben Sie eine Ausgabe der Bümpliz Woche verpasst? Hier finden Sie unser Archiv mit den älteren Ausgaben:

» zum Archiv

Die Stadt Bern führt vom 21. bis 27. März eine Aktionswoche gegen Rassismus durch. In Bümpliz ist in diesem Zusammenhang am Mittwochnachmittag, 25. März, das sogenannte Antirassismus-Mobil unterwegs. Glauben Sie, dass solche Aktionen helfen können, den Rassismus zu überwinden?

Wir waren bislang an jeder Aktionswoche mit einem Angebot der HSK-Schulen beteiligt, weil wir überzeugt sind, dass es eine gute Sache ist, öffentlich auf das Thema Rassismus aufmerksam zu machen. Dieses Jahr besuchen wir mit der Valluvan Schule das Antirassismus-Mobil im Tscharnergut. Ich finde es wichtig, das Thema aufs Tapet zu bringen und es immer wieder mit unseren Schülern zu thematisieren. Es geht darum, den Schülern zu vermitteln, dass wir nicht Angst haben sollten vor dem Anderssein und uns dafür einsetzen, dass Rassismus in unserem Umfeld keine Chance hat.

Stephanie Schär, Sie haben Nanthini Murugaverl zu diesem Interview begleitet. Als Quartierarbeiterin in Bern-West und Betriebsleiterin des Treffpunkts Untermatt: Was sind Ihre Erfahrungen mit Rassismus im Westen von Bern?

In meiner Funktion als Quartierarbeiterin habe ich es mit einer breiten Bevölkerungsgruppe zu tun. Mein Eindruck ist, dass der Grossteil der Quartierbewohnenden die multikulturelle Zusammensetzung des Quartiers zwar als Herausforderung erlebt, aber auch als positive Bereicherung im Zusammenleben. In Gesprächen bin ich hingegen manchmal schockiert darüber, dass rassistische Äusserungen über „unzivilisierte Schwarze“ oder „nicht integrierte Kopftuchfrauen“ in bestimmten Kreisen salonfähig geworden sind. Da sehe ich auch einen direkten Zusammenhang zum Einfluss bestimmter Medien, die das Bild vermitteln, Migranten seien primär Kriminelle, „Sozial-Schmarotzer“ oder „Schein-Invalide“. Viel häufiger zeigt sich Rassismus und Diskriminierung aber unterschwellig, fast beiläufig. So bekomme ich immer wieder mit, dass Migranten nur zu Wohnungsbesichtigungen eingeladen werden, wenn sich ein Schweizer Kollege oder eine Schweizer Kollegin in Berndeutsch für einen Termin erkundigt.

Ist das Thema Rassismus in Bümpliz besonders ausgeprägt?

Rassistische Diskriminierung findet überall statt, Bümpliz ist da kein Sonderfall. Ich erlebe eher, dass Menschen, die den unmittelbaren Kontakt zu ausländischen Nachbarn pflegen, tendenziell weniger Vorurteile gegenüber anderen Kulturen haben, natürlich immer vorausgesetzt, die Begegnungen sind mehrheitlich positiv. Hier setzt unsere Aktion gegen Rassismus an. Wir möchten einen Ort für positive Begegnungen schaffen, wo Kinder, Jugendliche und Erwachsene unterschiedlicher Herkunft zusammenkommen und ein Zeichen für Vielfalt und gegen Rassismus setzen. Wir wollen mit der Aktion dazu anregen, Vielfalt als Bereicherung zu sehen und wachsam zu sein, auch uns selbst gegenüber. Jeder von uns hat Vorurteile! Es geht darum, sich diesen Vorurteilen bewusst zu werden und sich im Alltag dafür einzusetzen, dass rassistische Äusserungen und Diskriminierung keinen Platz haben.

Wer trifft sich bei Ihnen im „Treffpunkt Untermatt“ und was tun die Menschen bei Ihnen?

„Im Treffpunkt Untermatt trifft sich die ganze Welt“, so ein Ausspruch einer Treffbesucherin. In der Tat treffen sich ganz unterschiedliche Menschen in unseren Räumen. Kinder, Jugendliche und Erwachsene finden eine breite Palette an Angeboten und Aktivitäten: von der Spielgruppe, dem Kindertreff und der Aufgabenhilfe über Velokurse, Schreibstube, Afro-Zumba bis hin zum äthiopischen Spezialitätenabend. Die meisten Angebote basieren auf freiwilligem Engagement und gehen auf Initiativen aus dem Quartier zurück. Mit dem Treffpunkt Untermatt möchten wir einen Ort für Begegnung im Quartier schaffen. Es soll ein Ort sein, wo sich unterschiedliche Menschen eingeladen fühlen, ihre Ideen umzusetzen und etwas im Quartier zu bewegen.

Aktionswoche gegen Rassismus

Dass Menschen aufgrund ihrer Herkunft abgelehnt, beleidigt oder gar beschimpft werden, passiert leider immer noch allzu oft. Dagegen engagiert sich die Stadt Bern mit der fünften Aktionswoche gegen Rassismus vom 21. bis 27. März 2015.

Auch der Stadtteil VI macht mit. Die Gruppe „MiAu-Q“ (= Mitwirkung von Ausländerinnen und Ausländern in den Quartieren Bümpliz und Bethlehem) hat in Zusammenarbeit mit verschiedenen lokalen Organisationen geplant, am **Mittwochnachmittag, 25. März**, mit dem **Antirassismus-Mobil** durch den Westen von Bern zu fahren. Dabei soll mit Musik und Strassenkunst ein Zeichen gegen Rassismus und für Vielfalt gesetzt werden.

Das Antirassismus-Mobil hält um

- 14.15 Uhr auf dem Dorfplatz im Tscharnergut.

Hier wird der Künstler „Chocolococolo“ seine Freestyle-Rap-Beatbox-Soloshow darbieten.

- 16.15 Uhr in der Fussgängerzone in Bümpliz.

Hier wird die Rap-Gruppe New Jack auftreten.

Bern

L wie Lamm, M wie Muschel, N wie...

Stadt Bern Seit 1949 zeigt ein Wandalphabet im Schulhaus Wylergut Darstellungen, die heute als rassistisch gelten. Derweil rührt die Stadt die Werbetrommel für die Aktionswoche gegen Rassismus.

Simon Gsteiger

Für den Musikunterricht müssen die Schülerinnen und Schüler des Berner Primarschulhauses im Wylergut in den ersten Stock. Die Treppe verläuft entlang eines bebilderten Wandalphabets. Neben dem A ist ein Affe, neben dem B eine Blume aufgemalt. Dann gerät man ins Stutzen: Beim Buchstaben C ist ein Junge mit gelblicher Haut zu sehen – ein Chinese. Beim I ein Mann mit Federschmuck – ein Indianer. Und ein dunkelhäutiger Bube mit krausem Haar, dicken Lippen und Silberschmuck illustriert den Buchstaben N. N wie – man kann es sich denken.

Das Gebäude wurde 1949 fertiggestellt. Aus dieser Zeit datieren auch die Bilder, wie dem Bauinventar der Stadt Bern zu entnehmen ist. Was dort auch noch steht: Das Gebäude und auch das ABC sind als «erhaltenswert» eingestuft. Dies bedeutet, dass die äussere Erscheinung und die innere Struktur erhalten bleiben sollen.

Gesucht: nachhaltige Lösung

Rassistische Symbole mit erhaltenem Status in einem Schulhaus mitten im rot-grünen Bern. In einer Stadt, die gerade zum neunten Mal die jährliche «Aktionswoche gegen Rassismus» angekündigt hat – eine heikle Sache. Die Schulleitung ist sich des Problems bewusst. «Der Umgang mit diesem Alphabet war immer wieder ein Thema», sagt Jürg Lädach, Schulleiter des Standorts Lorraine/Wylergut.

Bis zu ihm seien bislang keine Anfragen von Eltern gelangt, so Lädach. Man habe aber mehrfach aus eigenem Antrieb nachhaltige Lösungen gesucht. «Wir haben die problematischen Symbole mit anderen Bildern zu überdecken versucht. Zum Beispiel das Bild des dunkelhäutigen Jungen mit dem Bild eines Nashorns. Die Überdeckung hat sich aber früher oder später wieder gelöst», sagt er.

Derzeit arbeite eine Gruppe von Lehrpersonen an einem Wandbehang, der die problematischen Bilder verhüllen soll. Die bebilderte Wand sei auch ein Kunstwerk und ein Zeitzeuge, der schützenswerte Aspekt leuchte ihm ein. «Zugleich sind gewisse Symbole heute nicht mehr tragbar», so Lädach.

Seinen Schulleiter-Posten hat Lädach 2011 angetreten, als die Stadt das Wylergut sanieren liess. Auch die städtische Denk-

Kampf gegen Rassismus

Vom 20. bis 27. März findet zum neunten Mal die «Aktionswoche gegen Rassismus» statt. Ziel sei es, «Vorurteile und alltägliche Diskriminierungen, von denen People of Color betroffen sind, abzubauen», heisst es in einer Medienmitteilung der Stadt Bern. An verschiedenen Orten in Bern und Umgebung laufen Veranstaltungen. So etwa Workshops, Podiumsdiskussionen oder künstlerische Darbietungen. (gss)

Das Programm ist abrufbar unter berngegenrassismus.ch.



N wie Nashorn? Eben nicht. Das Wandalphabet im Schulhaus Wylergut enthält rassistische Bilder. Foto: Adrian Moser

malpflege war in den Prozess involviert. Hat man das Objekt nicht überprüft? «Es ging damals um die denkmalgerechte Sanierung des Schulgebäudes», sagt Jean-Daniel Gross, Denkmalpfleger der Stadt Bern. Die Überprüfung der bauzeitlichen «Kunst am Bau» auf problematische Inhalte sei keine Aufgabe der Denkmalpflege und liege auch nicht in ihrer Kompetenz.

Teuscher wusste von nichts

Die Inventarisierung erfolgte strikt nach fachlichen Kriterien. «Inventareinträge kommen aufgrund des architektonischen, städtebaulichen, sozial- oder technikgeschichtlichen Werts eines Bauwerks zustande», so Gross. Ob das umstrittene Werk überdeckt, teilweise oder ganz entfernt werden sollte, könne er nicht beurteilen. «Diese Frage muss im gesellschaftlichen Dis-

kurs beziehungsweise von Kunstsachverständigen beantwortet werden.»

Das Schulhaus im Wylergut will sich daher Gemeinderätin Franziska Teuscher (GB) nun anschauen. Vom Wandalphabet habe sie bislang nichts gewusst, hält sie schriftlich fest. «Dass es im öffentlichen Raum rassistische Darstellungen und dementsprechend Handlungsbedarf gibt, ist aber seit langem bekannt.»

Teuscher spricht einen Vorstoss zweier SP-Stadträte an, der 2014 für Aufregung sorgte: Die Diskussion drehte sich unter anderem um das Wappen-Symbol der Berner Zunft zum Mohren. In der Folge beauftragte der Gemeinderat die Stiftung Cooperaxion damit, ein Inventar rassistischer Darstellungen in der Stadt Bern zu erstellen (der «Bund» berichtete).

Ob sich solche Darstellungen auch in anderen Schulhäusern finden, kann Teuscher nicht sagen. «Da es weitere Schulhäuser älteren Datums gibt, ist es aber durchaus möglich, dass es weitere Fälle gibt.» Man werde sicher bei den Schulleitungen nachfragen. Denn: «Solche diskriminierenden Darstellungen dürfen gerade in Schulen nicht unverändert und unkommentiert bleiben.»

Was tun mit den Bildern?

Im Verlaufe der Recherchen des «Bund» hat die Stadt die Schulleitung bereits kontaktiert: Für das Wandalphabet im Wylergut will Teuscher mit der Abteilung Kultur und der Denkmalpflege eine Lösung finden. «Die Abbildungen mit rassistischen Zuordnungen müssen durch andere Darstellungen ersetzt werden, damit das Alphabet komplett bleibt.»

Ob das die richtige Lösung ist, wird sich zeigen. Denn die Meinungen gehen weit auseinander: Gehören die Symbole versorgt, der öffentliche Raum gesäubert? Oder muss man von mündigen Bürgern erwarten, dass sie die Problematik selber erkennen und sich damit auseinandersetzen? Reicht die Anbringung eines Schildes, das auf den historischen Kontext hinweist?

«Für die Aufarbeitung des kolonialen Erbes der Schweiz gibt es kein Patentrezept», sagt Rohit Jain. Der Sozialanthropologe forscht zum Thema Rassismus und Kolonialismus. Wie man mit rassistischen Symbolen umgehen sollte, sei von Fall zu Fall anders (siehe Interview). «Wichtig ist, dass wir eine Debatte führen und nicht nur über Einzelfälle diskutieren.»

«Kinder nehmen so Stereotypen auf»

Rohit Jain, das Bildalphabet zeigt Natur und farbige Menschen. Wo liegt das Problem? Dahinter steckt eine koloniale Logik: Neben Tierdarstellungen stehen Vertreter bestimmter «Rassen». Sie werden damit dem Animalischen zugeordnet. Im Blick des imperialen, «weissen» Europas stellten sie «primitive Rassen» dar. Dieses Weltbild haben in der Schweiz Millionen von Menschen an Völkerschauen verinnerlicht, und es lebt weiter. Besonders problematisch ist der Bildungskontext.

Wie meinen Sie das?

Nehmen wir die Beispiele von Pippi in der Südsee oder Globi in Afrika: Kinder nehmen anhand solcher Geschichten auch Stereotypen auf. Sie lernen den Süden oder das Exotische als etwas

unterentwickeltes kennen. Dabei könnte Pippi statt nach Taka-Tuka-Land für ihre Abenteuer doch auch auf den Mond reisen. Wie fühlen sich diese Bilder für nicht weisse Kinder an, die in der Schweiz zu Hause sind?

Das Alphabet stammt aber aus einer anderen Zeit.

Der Kontext ist wichtig. Aber Geschichte wird in der Gegenwart gemacht. Die Berufung auf Tradition oder Geschichte ist oft eine Ausflucht, um sich unbequemen Fragen nicht stellen zu müssen. Sie kann zum Machterhalt der



Rohit Jain
Der promovierte Sozialanthropologe forscht zum Thema Rassismus in der Schweiz.

privilegierten Mehrheit missbraucht werden. Viele Leute haben Angst, durch die Auseinandersetzung ihre Privilegien zu verlieren. Als Sozialanthropologe sehe ich Tradition und Geschichtsschreibung als kulturelle Medien, durch die sich Gemeinschaften mit Veränderungen auseinandersetzen.

Und diese Auseinandersetzung findet nicht statt?

Das Problem ist, dass die Diskussionen oft nur entlang von Einzelfällen geführt werden. Dabei geht die übergeordnete Debatte völlig vergessen: Wie lösen wir das strukturelle Problem, das den Rassismus begünstigt?

Wie sollte man mit rassistischen Darstellungen umgehen? Es gibt kein Patentrezept.

Manchmal reicht ein Hinweis auf einem Schild, in anderen Fällen muss man problematische Symbole einfach versorgen. Oft gibt es künstlerische Varianten, ein Objekt, einen Begriff oder eine Geschichte neu zu interpretieren. Sind Kinder involviert, bietet es sich an, solche Themen in den Lehrplan aufzunehmen.

Sie sind selber schweizerisch-indischer Secondo. Ist Ihre Hautfarbe ein Thema?

Ich werde oft darauf angesprochen, auch von Kindern. Auf dem Skilift meinte ein Kind erschrocken, ob ich aus Afrika sei. Meine Tochter wurde in der Schule kürzlich eine N* genannt. Aber Kinder können nichts dafür, sie sind der Spiegel der Gesellschaft.

Simon Gsteiger

Kino Alhambra wird zum Hörsaal

Universität Der Kanton lässt das Stadtkino bis Herbst in einen Hörsaal für Studierende der Medizin umbauen.

Wo einst Blockbuster gezeigt wurden, steht bald die Wissensvermittlung im Mittelpunkt: Der Kanton baut das einstige Kino Alhambra in einen Hörsaal für Studierende der Medizin um. Die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (BVE) schätzt die Baukosten auf rund 800 000 Franken. Zusätzlich fielen noch Kosten für die Ausstattung an, die von der Universität übernommen würden, hält die BVE-Direktion fest.

Der Hörsaal im einstigen Kino ist nach Angaben der BVE als Übergangslösung bis voraussichtlich 2028 vorgesehen. Danach sollen im Rahmen des Ausbaus des Medizinalstandortes neue Räumlichkeiten auf dem Inselareal zur Verfügung stehen.

Teil des Medizinal-Ausbaus

Läuft alles nach Plan, werden die ersten Studierenden bereits ab September dieses Jahres im Alhambra ein- und ausgehen. Das ehemalige Kino-Foyer kann als Vorraum zum Hörsaal für den Aufenthalt zwischen den Vorlesungen genutzt werden. Im Hörsaal selber finden gemäss aktuellem Planungsstand 360 Studierende Platz, schreibt die BVE. Das Alhambra-Projekt ist Teil der Bestrebungen der Universität, hundert zusätzliche Ärzte pro Jahr auszubilden.

Vor drei Jahren gab der damalige Erziehungsdirektor Bernhard Pulver (Grüne) bekannt, dass die Zahl der Studienplätze für Medizinalstudenten an der Universität von 220 auf 320 erhöht werden soll. Damit werde Bern nicht nur über das grösste Universitätsspital der Schweiz verfügen, sondern auch über die grösste medizinische Fakultät, sagte Pulver.

Der Kanton beanspruchte mit diesem Ausbau einen grossen Teil einer 100-Millionen-Franken-Anschubfinanzierung des Bundes, mit der die Anzahl der Abschlüsse in der Humanmedizin erhöht werden sollte. Ein Teil dieser zusätzlichen Studierenden ist seit letztem Jahr im Renferhaus auf dem Areal des einstigen Zieglerospitals untergebracht. Mit Renferhaus und Alhambra sei der «aktuelle Raumbedarf für die Medizinalausbildung abgedeckt», hält die BVE fest.

Ende einer Ära

Fürs Alhambra geht damit eine Ära zu Ende. Der letztjährige Rettungsversuch eines Einzelunternehmers, der neben Blockbuster auch tamilische Filme zeigte, war nach kurzer Zeit wieder gescheitert.

Der Lichtspielsaal mit 450 Plätzen war eines der «klassischen Kinos» in der Innenstadt, das von der Betreiberfirma Kitag zugunsten des neuen Cinedom-Multiplex-Kinos in Muri aufgegeben wurde. So stand der Saal seit letztem Herbst leer, obwohl die Hotel National AG als Eigentümerin auf dieses Standbein des Betriebs angewiesen sei, wie Verwaltungsratspräsidentin Kathrin Mösch-Grünenwald auf Anfrage sagt. Bei den Eigentümern ist die Freude über die Hörsaal-Lösung daher gross.

Bernhard Ott



SCHWEIZ
Küche in der Kirche am Berner «Festival der Kulturen». | © Vera Rüttimann

Ein Fest gegen den Rassismus

f 117

Bern, 26.3.19 (kath.ch) 3000 Personen nahmen am «Festival der Kulturen» in der Berner Heiliggeistkirche teil. Das Fest in der Altstadtkirche eröffnete die 9. Aktionswoche gegen Rassismus in Bern, die noch bis Mittwoch dauert. Der Anlass setzte ein Zeichen für eine multireligiöse und multikulturelle Schweiz. Bereits zum 3. Mal beteiligten sich mehr als 200 Künstler an diesem Festival.

Vera Rüttimann

Unter Berns Lauben herrscht emsige Betriebsamkeit. Die Leute ziehen mit vollgepackten Shoppingtüten durch die Innenstadt oder sonnen sich im Café. Manch einer steckt auf dem Weg zum Bahnhof jedoch auch seinen Kopf in die Heiliggeistkirche, aus der laute Bässe wummern und rote Discolichter zucken.

Wer die barocke Kirche betritt, sieht Künstler auf einer Bühne tanzen, singen und reden. Unabhängig von Aufenthaltsstatus und Herkunft setzen sie ein Zeichen gegen Rassismus in Alltag und Politik.

Freundschaftlicher Wettbewerb

Auch Andrea Meier wuselt den ganzen Abend in der Kirche auf und ab. Sie kümmert sich um die Leute in den vollen Bänken, die mit ihren Zetteln Bewertungen für die jungen Künstler hochhalten. Die junge Theologin, die in der Fachstelle für Kinder und Jugend der katholischen Kirche Bern arbeitet, war von Beginn an dabei bei diesem Festival.

«Es ist bislang auf grosse Akzeptanz gestossen», sagt auch Irene Neubauer, katholische Theologin an der Heiliggeistkirche. Getragen wird das Festival unter anderem von der «offene kirche bern», der katholischen Kirche Region Bern, den reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, dem HipHop Center Bern und der Hochschule der Künste Bern.

3000 Besucher

Irene Neubauer freut sich, dass bei der Modeschau, die jetzt über die Bühne geht, 25 Models beteiligt sind. Die Gruppen tragen so klingende Namen wie RosaLiebet, Terrebelles und Sisterhood of Switzerland für Africa.



RosaLiebet | © Vera Rüttimann

Zusammen mit verschiedenen Tanzgruppen, Theaterformationen und Musikbands begeistern sie das Publikum mit ihren farbenfrohen Gewändern, Gesängen und politischen Botschaften. 3000 Besucher suchen die Kirche an diesem Tag auf.

Pat Santschi klatscht am Eingang der Heiliggeistkirche fröhlich in ihre Hände und lädt Passanten ein, die staunend in die Kirche hineinblicken, sie zu betreten. «Bei diesem Wettbewerb geht es nicht um den Sieg über die anderen, sondern um das Zeigen des kulturellen Reichtums einer Kultur», erklärt sie den Gästen.

Die Frau mit dem gewinnenden Lachen gehört zum interkulturellen Organisationskomitee, in dem Menschen unterschiedlicher Nationen zusammenarbeiten, die in Bern ein Zuhause gefunden haben.



Sisterhood of Switzerland for Africa | © Vera Rüttimann

Neu in diesem Jahr ist die Zusammenarbeit mit Studierenden der Berner Hochschule der Künste, die im Vorfeld des Festivals Jugendworkshops organisierten. Knapp 200 Jugendliche in Schulen, Jugendtreffs und Kirchengemeinden konnten so Kunstschaffende hautnah erleben und sich mit ihnen über Fremdheit und Ankommen austauschen.

Klatschen, johlen, stampfen

Musikgruppen wie Jeremy Mage, Dancing Ninja, Juan Arnez oder die Gruppe Sol Family Afro entern jetzt die Bühne mit ihren Instrumenten und landestypischer Kleidung. Die Eritreer, Somalier, Syrer und Afghanen, die in den Bänken sitzen, applaudieren laut oder stampfen mit den Füßen auf die Bänke, um ihrer Begeisterung Ausdruck zu geben.

In ihren Händen halten sie Zettel, um Tanzgruppen wie Radioactive oder die Cissokho Brothers mit Punkten zu bewerten. Die meisten hier kennen sich von Veranstaltungen in der Heiliggeistkirche oder von anderen Orten wie dem Haus der Religionen in Bern.

Viel Betrieb an der Festival-Bar

Viel Betrieb herrscht an der Bar des Kulturfestivals, die sich an einem ruhigen Punkt hinter einer Säule befindet. Hier schlägt das Herz dieses Festivals. Es herrscht ein grosses Palaver. Bedient werden die Gäste von Nifa Isalano. Die Antirassismus-Aktivistin aus Biel strahlt. Die Mutter zweier Kinder hat zusammen mit ihren Freundinnen einen ganzen Tag frei genommen, um hier Menschen unterschiedlicher Religionen und Kulturen treffen zu können.



Nifa Isalano | © Vera Rüttimann

Die Kenianerin mit den tellergrossen Ohrringen und dem kunstvoll aufdrappten Haar lebt seit 27 Jahren in der Schweiz. Sie ist in der Aids-Prävention engagiert und hat früher im Hotelfachgewerbe gearbeitet. Deshalb, sagt sie, wisse sie, wie man Gäste gut bediene und womit sie sich wohlfühlen. «Ich mach hier mit, um andere Kulturen kennen zu lernen und Gastfreundschaft zu pflegen», sagt sie über Motivation.

Neben ihr steht ihre Freundin Kobia Hortense. Die gelernte Dolmetscherin mit einem grossflächigen Tattoo auf dem linken Handrücken lebt seit 1982 in der Schweiz. Sie sagt: «Ich habe hier viele Freunde kennen gelernt. Sie haben mir schon oft im Alltag geholfen, wenn ich mich allein gefühlt habe in der Schweiz.»

Das «Festival der Kulturen» ist ein besonderer Anlass, weil er als freundschaftlicher Wettbewerb funktioniert. Eine international zusammen gesetzte Jury und das Publikum bewerten die gezeigten Werke und Performances. Die Preise, die die jungen Kreativen gewinnen können, werden gesponsert von Unternehmen aus Bern.

Präsentation der Werke

Pat Santschi, die seit über 30 Jahre in der Schweiz lebt und dieses Festival mitbegründet hat, erklärt: «Dieser Anlass bedeutet für mich sehr viel. Es ist ein Event, der Leute verschiedenster Kulturen zusammenbringt.» Hier trete man – und das sei ihr besonders wichtig – als eine Stimme gegen Rassismus auf.



Pat Santschi, Mitorganisatorin und Pfisterin | © Vera Rüttimann

Pat Santschi ist auch dabei, als mit der Präsentation der Werke, die Maler, Zeichner und Fotografen an den Seitenwände der Kirche zeigen, ein weiterer Höhepunkt folgt. Die Bilder von Kreativen wie Marco Frauchiger, Giovanni Haidimann, Eva de Souza werden auf einer grossen Leinwand dem Publikum präsentiert. Sie erzählen von den persönlichen Lebenswelten der Künstler aus unterschiedlichen Ländern.

Kein Eintopf aus den Töpfen

Während unten auf der Bühne die Bilder der Künstler bewertet werden, verwandelt sich die Empore der Heiliggeistkirche in eine grosse multikulturelle Küche. Die Töpfe, aus denen es zischt und dampft, liegen ganz in Frauenhand. Davon stehen christliche, muslimische und buddhistische Tänzerinnen und Musikerinnen und bereiten Mahlzeiten zu.

Sie schnippeln Karotten, kochen Reis und verteilen Süssgebäck und Falafeln mit Humus. Auch Pat Santschi geniesst die Speisen. Die Nigerianerin ist überzeugt: «Das gemeinsame Essen bringt die Menschen zusammen.»



Begegnung am «Festival der Kulturen» in Bern | © Vera Rüttimann

Bis tief in die Nacht hinein

Passanten am Bahnhof Bern wundern sich um Mitternacht, woher die Klänge und Farben kommen. Aus der Heiliggeistkirche leuchtet es noch immer grün, blau und rot. Sie hören laute Trommelklänge, Scheppern und Gelächter. Es sind die Geräusche der Teilnehmer am Festival der Kulturen, die mit einer geballten Ladung an Tanz, Musik und Theater diese Kirche bis tief in die Nacht zum Beben bringen.

Andrea Meier sagt: «Ich finde es toll, dass dieses Festival in der Stadt Bern schon eine richtige Tradition hat.» Neben ihr steht Gabriela Blumetta. Die Bernerin, die auf den Zug wollte, die Kirche hinterlassen blieb, sagt: « Draussen habe ich das Plakat gesehen, was mich angesprochen hat. Als ich die Kirche betrat, war ich von der Atmosphäre hier total begeistert.»

© Katholisches Medienzentrum, 26.03.2019
Die Rechte sämtlicher Texte sind beim Katholisches Medienzentrum. Jede Weiterverbreitung ist honorarpflichtig. Die Speicherung in elektronischen Datenbanken ist nicht erlaubt.

Möchten Sie diesen Artikel in Ihrem Medium weiterverwenden?
Hier geht es zur Bestellung einzelner Beiträge von kath.ch.

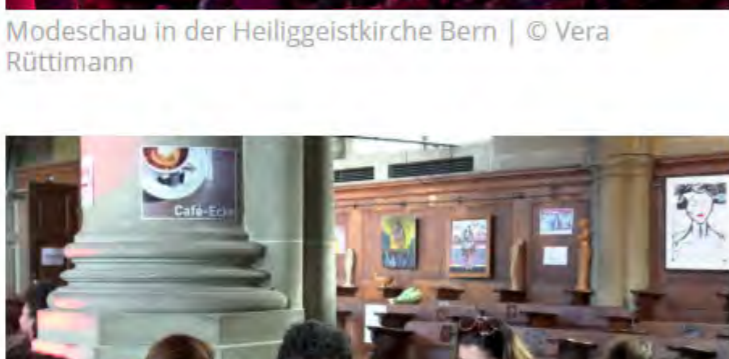
Gefällt Ihnen dieser Artikel? Das Lesabonnement jetzt bestellen!
Der unbeschränkte Zugang zu allen News von kath.ch



Modeschau in der Heiliggeistkirche Bern | © Vera Rüttimann



Juan Arnez am «Festival der Kulturen» | © Vera Rüttimann



Begegnung am «Festival der Kulturen» in Bern | © Vera Rüttimann



Begegnung vor der Kirche am «Festival der Kulturen» | © Vera Rüttimann



RaBe
RADIO 95.6 MHz



KLANGBECKEN

Tasteless - Shame



Player Playlist



AKTIONSWOCHE GEGEN RASSISMUS

vox mundi · 26. März 2019

VOX MUNDI AN DER AKTIONSWOCHE GEGEN RASSISMUS 2019



Vom 21. bis 27. März findet in Bern die [9. Aktionswoche gegen Rassismus](#) statt. In den sieben Tagen finden zahlreiche tolle Veranstaltungen statt: Stand Up against Racism, Human Libraries, Lesungen für Kinder und Erwachsene, Empowerment-Kurse oder gar ein rollender Veloservice. Die mehrsprachige Redaktion „vox mundi“ ist mit der Sendereihe "Wo die Welt dir eine Umarmung gibt" dabei und setzt damit ...



01:05



30:12



«Ich sehe was, was du nicht siehst!» Leitgedanke zur Aktionswoche gegen Rassismus

Wer in der Schweiz geboren wurde, verfügt über viele unerkannte Privilegien im Alltag. Solche werden vielen oft erst bewusst, wenn sie sich in einem anderen Land aufhalten und feststellen, dass diese Selbstverständlichkeiten nicht überall gegeben sind. So zum Beispiel, in der eigenen Muttersprache angesprochen zu werden oder keine Diskriminierung bei der Wohnungssuche zu erfahren.

Viele solcher Privilegien sind für die meisten weissen Schweizerinnen und Schweizer selbstverständlich, so dass sie nicht darüber nachdenken. Für Menschen, die in einer «anderen Haut» stecken, sieht die Welt manchmal anders aus.

Im Rahmen meines Praktikums in der Sozialdiakonie der reformierten Kirchgemeinde Johannes habe ich die Möglichkeit aktiv an der Aktionswoche gegen Rassismus teilzunehmen. Die 9. Aktionswoche der Stadt Bern gegen Rassismus, die vom 21. bis 27. März stattfinden wird, bietet Räume für respektvolle Debatten und eine Plattform für konkretes Engagement gegen Rassismus. Der Slogan für 2019 heisst «hier. jetzt. unbedingt. Nein zu Rassismus.» Wie schon die vergangenen Jahre haben die Katholische Kirche Region Bern

und die Evangelische-Reformierte Gesamtkirchgemeinde Bern gemeinsam ein Projekt lanciert: Die beiden Kirchen laden dazu ein, sich nach dem Motto «Ich sehe was, was du nicht siehst!» mit unseren unerkannten Privilegien auf künstlerische Art auseinanderzusetzen und sichtbar zu machen.



FOTO: WIKIPEDIA

Schreiben Sie gegen den Rassismus an!

Im Rahmen von Workshops für Jugendliche mit Kunstschaffenden, Schreibateliers und einem Gedichte-Wettbewerb wird auf das Thema aufmerksam gemacht. Wir bieten für acht Gruppen aus Pfarreien, Missionen und Kirchgemeinden exklusiv einen künstlerischen Workshop an: Alle Jugend-Workshops finden zwischen dem 10. Februar und dem 10. März statt. Sie werden von einer Kulturvermittlerin und einem Kulturvermittler (der Hochschule der Künste Bern, HKB) ge-

meinsam mit Kunstschaffenden vom Festival der Kulturen gestaltet und bestehen aus drei Teilen: Spiel mit den Kunstschaffenden, Gespräch und gemeinsames Produkt. Zusätzlich erhalten alle Pfarreien, Missionen und Kirchgemeinden für die Aktionswoche ein Set für den Gedichte-Wettbewerb. Alle Interessierten sammeln Gedichte in verschiedenen Sprachen zum Thema. Dies kann in Form eines Schreibateliers, am Rande eines Mittagstisches oder Pfarreikaffees oder auch ganz spontan passieren. Auch am Festival der Kulturen wird es einen Gedichte-Stand geben. Am 28. März ist Einsendeschluss bei der Fachstelle Sozialarbeit FASA der katholischen Kirche. Die Gedichte werden von einer kompetenten Jury beurteilt. Das Organisationsteam, bestehend aus Andrea Meier, Eveline Sagna, Monika Quint und Regula Amstutz, freut sich auf viele interessante Beiträge. Weitere Informationen zu Workshops, Schreibateliers und zum Gedichte-Wettbewerb sind online zu finden (www.kathbern.ch/gedichtewettbewerb).

REGULA AMSTUTZ

PRAKTIKANTIN SOZIALDIAKONIE



ÜBER DIE SENDUNG

Das Nachrichten- und Hintergrundmagazin berichtet seit 1996 täglich über Themen aus Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur aus aller Welt.

LINKS



SENDUNGSMACHENDE

- ✉ [Gisela Feuz](#)
- ✉ [Katrin Hiss](#)
- ✉ [Michael Spahr](#)
- ✉ [Noëlle Grossenbacher](#)
- ✉ [Wilma Rall](#)

NÄCHSTE SENDUNGEN

- Mo, 3.6., 11:00 - 11:30
- Mo, 3.6., 18:00 - 18:30
- Di, 4.6., 11:00 - 11:30
- Di, 4.6., 18:00 - 18:30
- Mi, 5.6., 11:00 - 11:30

[Mehr anzeigen](#)

SENDUNGSPORTRAIT



[Unterstütze RaBe-Info](#)

SENDUNG

RABE-INFO

18. März 2019 · [Michael Spahr](#)

HIP-HOP MACHT DEN KÄSE SÜSSER

Ein Klangexperiment der Hochschule der Künste Bern HKB liess Käse zu Klang reifen – jetzt wurden erste Resultate präsentiert. Und das [Festival der Kulturen](#) lädt zum Fest gegen Rassismus ein.



Wie Klang den Käse verändert

Medien aus aller Welt kamen letzte Woche nach Burgdorf, um die ersten Resultate einer unorthodoxen Studie zu kosten. Studierende der Hochschule der Künste Bern HKB hatten ein aussergewöhnliches Experiment mit einem Käser realisiert: Sie beschallten acht Emmentaler Käse während einem halben Jahr mit Musik. Im Keller des Käsehauses K3 reiften die Käselaike in speziell angefertigten Kisten zu Techno, Klassik, Rap, Rock, Pop und diversen Sinus-Tönen. Eine sensorische Konsensanalyse der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW zeigte auf, es gab leichte Veränderungen, wie ein Käse nach der Behandlung schmeckte. Hip-Hop führte tatsächlich zu fruchtigerem Käse. Auch eine Jury von Gastro-Kritiker*innen kam zu einem ähnlichen Schluss. Eine biochemische Analyse steht noch aus.

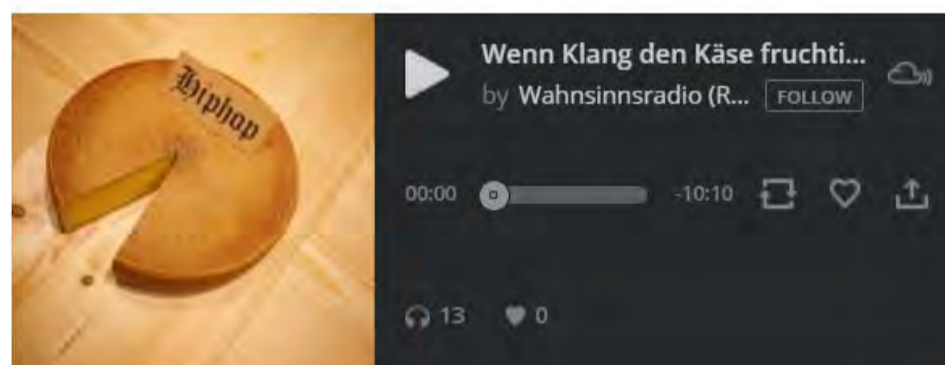


Gegenüber RaBe sagte Jury-Präsident Peter Kraut, auch die Löcher des Emmentalers seien dank Hip-Hop etwas grösser geworden. Der zuständige Käser Beat Wampfler will nun schauen, ob er den klangbehandelten Käse kommerziell ausschachten will. Für die Beteiligten ist das Experiment auch deshalb geglückt, weil ein interessanter Kulturaustausch zwischen ländlicher Kultur und urbanen Kunstwissenschaften zustande kam.

Die Resultate sowie Infos zur Musik wurden auf einer [speziellen Webseite](#) präsentiert.



Die Reportage von RaBe:



Mit Vielfalt gegen Rassismus

Am kommenden Samstag findet in der Heiliggeistkirche in Bern bereits zum dritten Mal in Folge das [Festival der Kulturen](#) statt. Dabei treffen Künstlerinnen und Künstler aus der ganzen Welt aufeinander, um gemeinsam einen freundschaftlichen Wettkampf in den Sparten Musik, Tanz, Mode und „visual arts“ auszutragen. Von HipHop bis Jodel und von Albanien bis Senegal, – am Festival der Kulturen wird nichts ausgelassen, denn es soll so vielfältig, bunt und laut wie möglich werden.



Beim Festival der Kulturen geht es aber nicht nur ums Singen und Tanzen, sondern vielmehr darum ein Zeichen gegen Rassismus zu setzen. Schliesslich bildet das Festival einen Programmhöhepunkt während der [Bernern Aktionswoche gegen Rassismus](#), die noch bis am kommenden Dienstag von statten geht.

Bei uns im RaBe-Studio zu Gast war die nigerianischstämmige Sängerin und Tänzerin Pat Santschi. Sie ist Mitglied der Organisation „Ajere African Heritage“ und Mit-Organisatorin des Festivals der Kulturen.

Mit unserem Inforedaktor Salim Staubli sprach sie über die Wirkungsmacht von „Vielfalt“, im gemeinsamen Kampf gegen Rassismus:



Kath. Spitalseelsorger/Spitalseelsorgerin bzw.
vorzugsweise priesterlichen Mitarbeiter
für das Kantonsspital Winterthur (40-50%)
Kirchenjobs, jobs.kath.ch – weitere Stellen

WWW.UNIFR.CH/GLA

Offene Kirche Heiliggeistkirche, Bern, 18.03.2019, 11:22



0



Festival der Kulturen 2019

Medienmitteilung

Heiliggeistkirche Bern, Samstag, 23. März 2019, 14 – 24 Uhr

HIER. JETZT. UNBEDINGT – Nein zu Rassismus.

Mit dem «Festival der Kulturen» wird die 9. Aktionswoche der Stadt Bern gegen Rassismus eröffnet und in der Heiliggeistkirche ein eindrucksvolles Zeichen für eine bunte Schweiz gesetzt. Von HipHop bis Jodel, von Albanien bis Senegal, von Mode bis Visual Art – das ganze Kultur-Spektrum ist vertreten, rund 1000 Besucher/-innen werden zum grossen Fest erwartet.

Bereits zum 3. Mal beteiligen sich **mehr als 200 Künstler/-innen** am «Festival der Kulturen». Um 14 Uhr beginnt das Programm und dauert bis Mitternacht. Eine Modeschau mit 25 Models von fünf Labels und die Vernissage der Bilderausstellung setzen Akzente im durchgehenden Tanz- und Musikprogramm. Einheimische und Newcomers bevölkern die grosse Bühne und die barocke Kirche. **Künstlerischem Schaffen unabhängig von Aufenthaltsstatus und Herkunft eine Bühne bieten** und gemeinsam ein Zeichen setzen gegen Rassismus in Alltag und Politik – das ist die Motivation der vielen beteiligten freiwillig Engagierten, die am Festival mitarbeiten.

Hinter dem Anlass steht ein **interkulturelles Organisationskomitee**, in dem Menschen zusammenarbeiten, die aus sieben Ländern gekommen sind und hier in Bern ein Zuhause gefunden haben. Sie vertreten unter anderem Organisationen wie das HipHop Center Bern, die Hochschule der Künste Bern, das Swiss African Forum oder die offene kirche bern.

Neu finden in diesem Jahr in Zusammenarbeit mit Studierenden der Berner Hochschule der Künste **Jugendworkshops im Vorfeld des Festivals** statt. Knapp 200 Jugendliche in Schulen, Jugendtreffs und Kirchgemeinden konnten so Kunstschaffende hautnah erleben und sich mit ihnen über Fremdheit, Ankommen und Rassismuserfahrungen austauschen. Mit bunten Fahnen bringen die Jugendlichen ihre Botschaften mit auf die Bühne.

Besonders ist das Festival auch deshalb, weil es als **freundschaftlicher Wettbewerb** funktioniert. Eine internationale Jury und das Publikum bewerten die gezeigten Werke und Performances und spornen die Beteiligten so zu Höchstleistungen an. Es winken eine Reihe von attraktiven Preisen, die die Kunstschaffenden in ihrem Wirken weiterbringen.

Der grosse Erfolg in den letzten beiden Jahren freut auch die Trägerorganisationen des Events: die offene kirche bern, die kath. Kirche Region Bern, die reformierten Kirchen Bern Jura Solothurn, das HipHop Center Bern, Ajere African Heritage, das Swiss African Forum und die Hochschule der Künste Bern.

Flyer Festival der Kulturen 2019

Web-Link offene kirche bern: <https://www.offene-kirche.ch/angebote-veranstaltungen/festival-der-kulturen/>

Aktionswoche der Stadt Bern gegen Rassismus: <https://www.bern.ch/themen/auslanderinnen-und-auslander/integration-und-migration/diskriminierung-und-rassismus/bern-gegen-rassismus/programm-2019/samstag-23.03#festival-der-kulturen>

LIVE

Stand-up Comedy: Anti-racist Live Show



Die Lucify Ladies stehen auf der Kleinen Bühne im PROGR und erzählen mit Ironie von rassistischen Erlebnissen und Alltagssituationen. Zu sehen sind Karmen Ramirez Boscan, Zaher Aljamous und [Zarina Tadjibaeva](#).

Schauspielcoaching Magdalena Nadolska. Live Videoregie und Technik Perla Ciommi, Kamerafrau Faten Allabas. Event realisiert im Rahmen der [Aktionswoche der Stadt Bern gegen Rassismus](#).

The 21st of March, 2019 Lucify invites you to anti-racism Stand-Up Comedy in PROGR (**Kleine Bühne**) Bern. The event is organized within the Action-Week against Racism. Lets mock together absurdity of racism! Lets laugh through the tears at its stupidity and ugliness. May your laugh be your weapon!





Vandalen zerstören Anti-Rassismus-Skulptur

Bern Beim ersten Mal versprayed, nun komplett beschädigt: Das grosse «X», das im Rahmen der Aktionswoche gegen Rassismus auf dem Berner Bahnhofplatz aufgestellt wurde, ist nicht mehr.

Donnerstag 21. März 2019 13:39 von Martin Bürki, (Bernerzeitung.ch/Newsnetz)

1 51 0



1/5 Zuerst wurde die Anti-Rassismus-Skulptur bei der Heiliggeistkirche versprayed...
Bild: zvg/Facebook



Martin Bürki
@tinubuerki27

Sie ist auffällig, die Skulptur, die vor dem Berner Bahnhof auf die Rassismus-Problematik aufmerksam machen soll. Oder besser gesagt: Sie *war* auffällig. Denn das grosse «X», das auf zwei Betonsockeln bei der Heiliggeistkirche stand, wurde am Mittwochabend von Unbekannten zerstört.

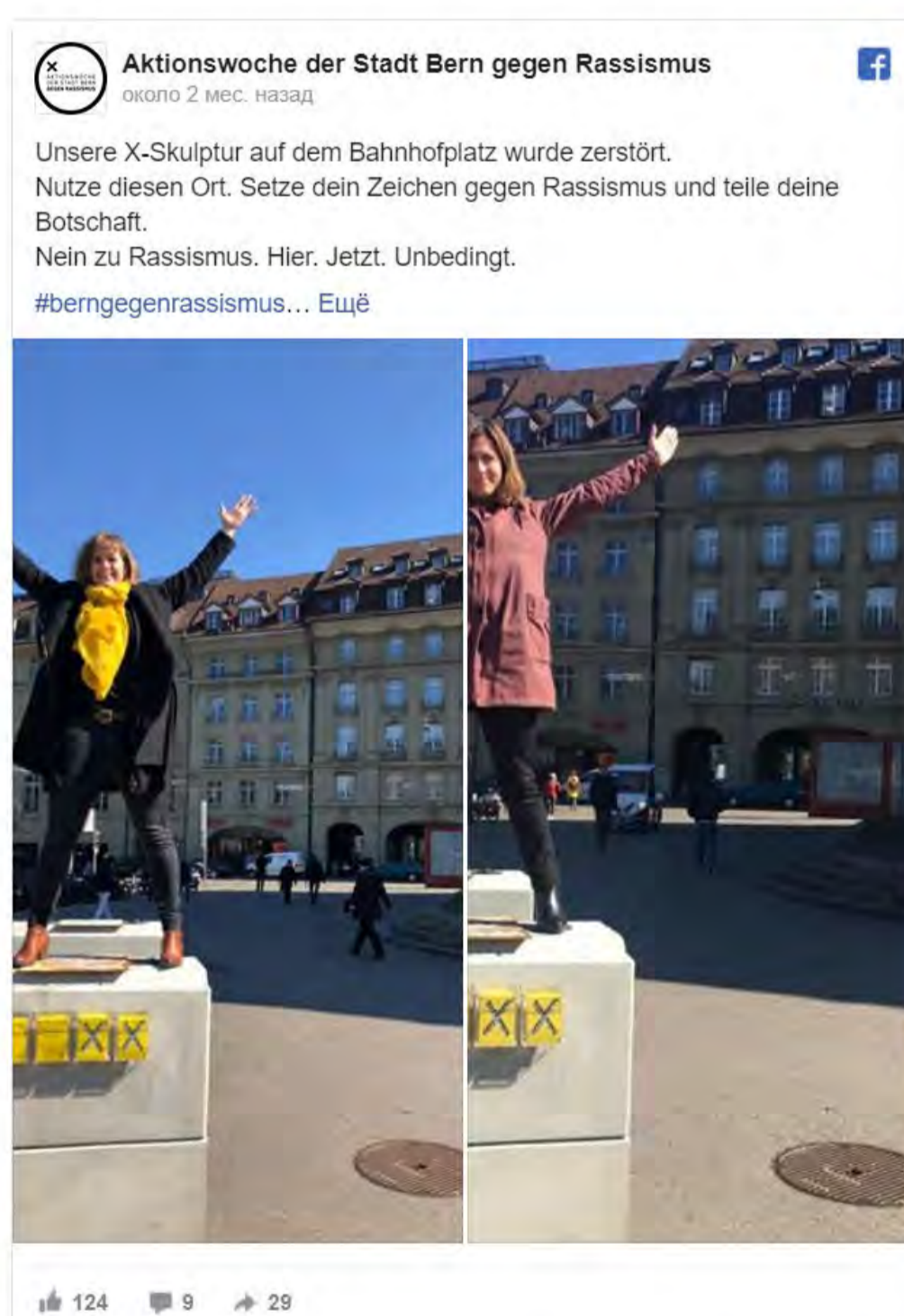


Noch keine Woche ist es her, dass die Skulptur zum ersten Mal Vandalen zum Opfer gefallen war: Damals wurde sie versprayed, nun also gingen die Täter noch eine Stufe weiter. «Wer macht so etwas?», habe sich Itziar Marañon gefragt, als sie von der Schandtat erfahren habe. Sie ist als Projektleiterin beim städtischen Kompetenzzentrum für Integration für die Aktionswoche gegen Rassismus zuständig, die vom 20. bis 27. März im Raum Bern stattfindet.

Laufendes Verfahren

Die Skulptur befindet sich mittlerweile zu Ermittlungszwecken bei der Polizei, die Projektverantwortlichen haben Anzeige erstattet. Ob es sich um einen gezielten Sabotageakt gegen die Aktionswoche oder um zusammenhangslosen Vandalismus handelt, müssten die Ermittlungen zeigen, findet Itziar Marañon. Allerdings wurden auch schon Plakate zerstört, etwa in der Länggasse und in der Lorraine.

«Diese Taten zeigen, dass es wichtig ist, über das Thema Rassismus zu sprechen. Wir lassen uns nicht bremsen», gibt sich die gebürtige Baskin kämpferisch. Und so ruft sie nun dazu auf, selbst ein Zeichen zu setzen: Die Betonsockel bleiben stehen, so dass die Leute das «X» selber darstellen, fotografisch festhalten und teilen können.



«Ich kann mir auch vorstellen, die beschädigte Skulptur in unserem Schaufenster an der Effingerstrasse aufzustellen», sagt Itziar Marañon, als Symbol, wie notwendig der Kampf gegen Rassismus in der heutigen Gesellschaft nach wie vor ist.

Letztes Jahr ging alles gut

Dass die Organisatoren den Rassismus in dieser Form zu spüren bekommen, ist neu: «Wir hatten schon letztes Jahr Bedenken, die Skulptur an einem so öffentlichen Platz aufzustellen. Damals ist aber nichts passiert.» Vielleicht sei die Kampagne mit den grellen gelben Plakaten in diesem Jahr sichtbarer, auffälliger.

Die Vandalenakte hätten aber auch etwas Positives: «Auf unsere Facebook-Posts haben wir viele positive Reaktionen, viel Zuspruch erhalten», sagt Itziar Marañon. «Es gibt viel mehr Leute, die sich gegen Rassismus engagieren, als man vielleicht denkt.»

Mehr Informationen zur Aktionswoche gegen Rassismus auf der Homepage der Stadt Bern.

Quelle: Bernerzeitung.ch/Newsnetz

Donnerstag 21. März 2019 13:39 von Martin Bürki, (Bernerzeitung.ch/Newsnetz)

1 51 0

Die besten Abos der Schweiz.

Jetzt probelesen!

Bis zu
80%
Rabatt!

Das X gegen Rassismus ist weg

Vandalen haben die Skulptur der Aktionswoche gegen Rassismus auf dem Berner Bahnhofplatz zerstört. Doch die Veranstalter lassen sich nicht einschüchtern - und reagieren.

Donnerstag 21. März 2019 16:16 von Carole Güggi

16

9

0



1/4 Das grosse «X» auf dem Bahnhofplatz ist das Symbol der Aktionswoche gegen Rassismus.

Bild: zvg

Carole Güggi
@carolegueggi

Auf einmal stehen nur noch zwei Betonsöckel da: die Skulptur in X-Form mit der Aufschrift «Jetzt gegen Rassismus» auf dem Bahnhofplatz wurde zerstört. Wer dahinter steckt ist nicht bekannt. Das grosse «X» ist Zeichen der Aktionswoche gegen Rassismus, welche vom 20. bis 27. März im Raum Bern stattfindet - mit insgesamt 48 Anlässen in den Gemeinden Bern, Köniz, Muri und Ittigen. Die jährliche Veranstaltungsreihe wird zum neunten Mal durchgeführt.

«Wir hatten bis jetzt noch nie Probleme mit Vandalismus», sagt Itziar Marañon. Sie ist Projektleiterin beim städtischen Kompetenzzentrum und für die Aktionswoche zuständig. Die Skulptur stand letztes Jahr zum ersten Mal an der prominenten Stelle. Damals ist aber nichts passiert. Gestärkt durch die Erfahrungen vom letzten Jahr sollte das grosse «X» vom 13. bis 27. März bei der Heiliggeistkirche stehen. Vergangenes Wochenende wurde die Skulptur versprayt, nun ganz zerstört. Sogar Plakate in der Stadt wurden abgerissen.

Die Veranstalter lassen sich von den diesjährigen Vandalen aber nicht einschüchtern. «Jetzt zählt unsere Reaktion darauf», sagt Marañon. Via Facebook haben sie dazu aufgerufen, sich auf die Betonklötze zu stellen und das fehlende X mit dem Körper darzustellen. «Wir haben bereits ein erstes Bild zugeschickt bekommen», sagt Marañon. Sie freut sich über die vielen positiven Reaktionen. Und ist überzeugt, dass die Aktion einmal mehr zeigt, wie wichtig das Thema Rassismus ist.

DJ
ANTOINE
2019
megamix

INCL. HITS BY
DJ ANTOINE
LOCO ESCRITO
NELLY KARL WOLF
CHRIS WILLIS...
INKLUSIVE GRATIS
DOWNLOAD CODE

NEW CD OUT
EXKLUSIV BEI MIGROLINO

Skulptur gegen Rassismus am Bahnhofplatz Bern zerstört

Seit gestern läuft in der Bundeshauptstadt die neunte Aktionswoche gegen Rassismus. Doch bereits jetzt erfahren die Organisatoren viel Widerstand.



Nachdem Unbekannte das Kreuz beschädigt haben, stehen jetzt nur noch zwei Betonklötze am Berner Bahnhofplatz. - zvg

Das Wichtigste in Kürze

- Gestern hat in Bern die neunte Aktionswoche gegen Rassismus begonnen.
- Doch bereits jetzt musste das Wahrzeichen am Bahnhofplatz entfernt werden.

Rassismus hat viele Gesichter. Vom verbalen bis zum tätlichen Angriff wegen Religion, Weltanschauung oder Hautfarbe. Um auf diesen Missstand aufmerksam zu machen, lancierte Bern gestern die neunte Aktionswoche gegen Rassismus.

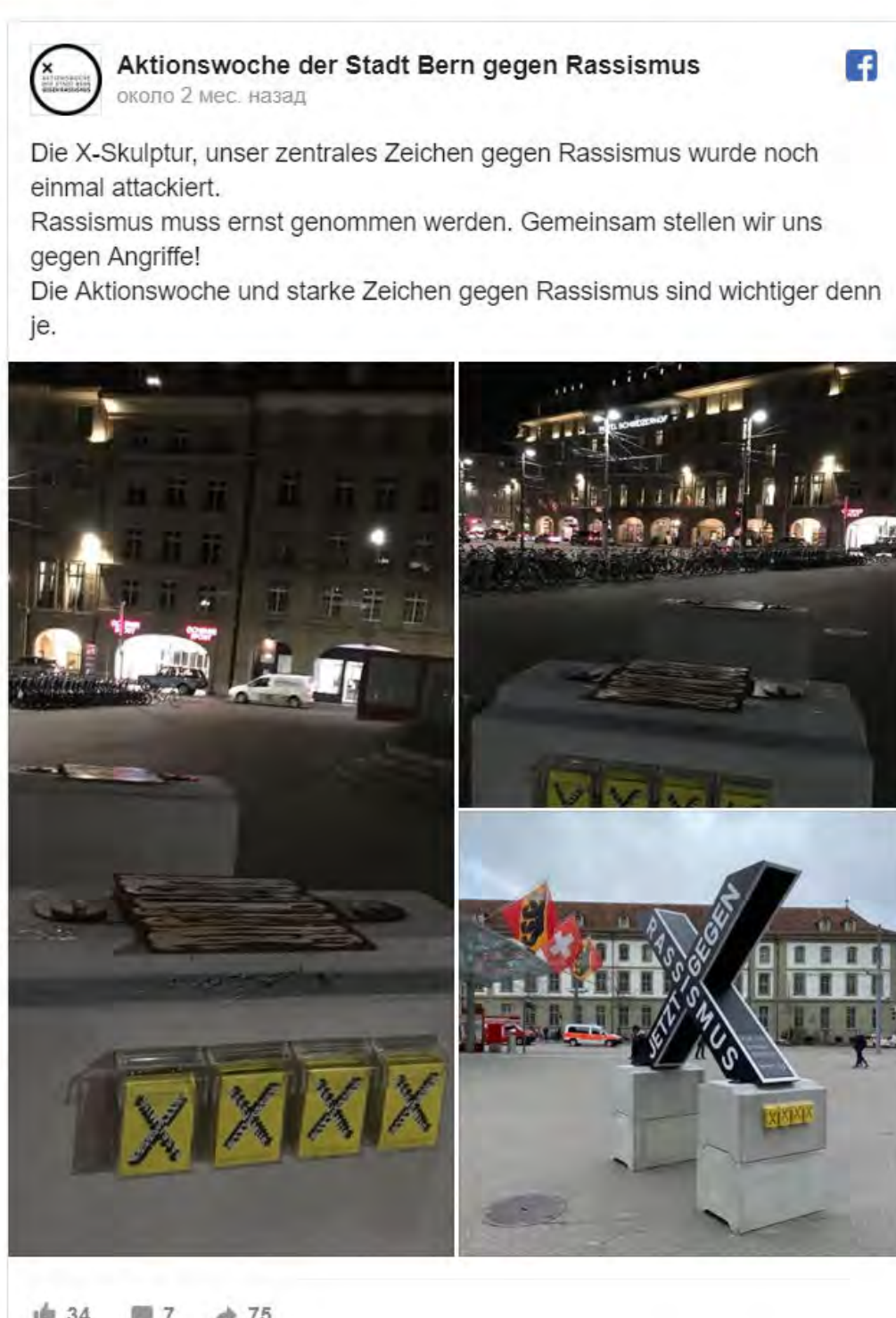
Doch der Start verlief in diesem Jahr anders als geplant. Bereits am zweiten Tag wurde das Wahrzeichen – ein Kreuz mit der Aufschrift «Jetzt gegen Rassismus» – schwer beschädigt. «Wir mussten die Skulptur am Bahnhofplatz entfernen», erklärte die Projektleiterin Itziar Marañón auf Anfrage.



Das Wahrzeichen der Aktionswoche gegen Rassismus: Ein Kreuz mit der Aufschrift «Jetzt gegen Rassismus». - Facebook/Aktionswoche der Stadt Bern gegen Rassismus

«Wollen nicht aufräumen und gehen»

Wer hinter der Tat steckt, wisse man bislang nicht. Der Vorfall sei aber inzwischen der Polizei gemeldet worden. Und auch in den sozialen Medien ist der Angriff bereits ein Thema. «Wir erhalten auf Facebook viel Unterstützung», betont Marañón.



Nach wie vor gäbe es aber Personen, die solche Aktionen befürworten. Und das auch kundtun. Erst vergangen Samstag wurde das Wort «gegen» auf der Skulptur übersprüht.



Eine unbekante Person übermalt mit schwarzer Farbe das Wort «gegen». - Facebook/rjgbern

Unterkriegen lassen sich die Rassismus-Gegner aber nicht. «Wir wollen nicht einfach aufräumen und gehen», erklärt Marañón. Auch wenn die Skulptur in diesem Jahr nicht mehr aufgestellt wird.

Stattdessen wolle man aber aus den verbleibenden Betonklötzen etwas Kreatives auf die Beine stellen. Und zwar sollen Menschen mit ihrem Körper ein eigenes Zeichen gegen Rassismus

21. März 2019

Vandalen zerstören Berner Skulptur gegen Rassismus

Unbekannte zerstörten das grosse «X», das vor dem Berner Hauptbahnhof ein Zeichen gegen Rassismus setzte.

Am Abend des 20. März zerstörten Unbekannte eine Skulptur in Form eines grossen «X», das ein Zeichen gegen Rassismus setzen sollte. Die Skulptur vor der Heiliggeistkirche war Teil der laufenden Aktionswoche der Stadt Bern gegen Rassismus, an der sich auch die Offene Kirche Bern beteiligt.

Werbung



Bereits vor einer Woche sei die Skulptur verspritzt worden, schreibt die *Berner Zeitung*. Nun ist das «X» komplett zerstört, bloss die Betonsockel stehen noch. «Diese Taten zeigen, dass es wichtig ist, über das Thema Rassismus zu sprechen. Wir lassen uns nicht bremsen», sagte die Projektleiterin des städtischen Kompetenzzentrums für Integration, Itziar Marañon gegenüber der *Berner Zeitung*. Man habe Anzeige erstattet.

Veranstaltungen zum Thema

Festival der Kulturen

Samstag, 23.03.2019, 14:00 - 23:00
Bern (BE)

Auf Facebook rufen die Projektverantwortlichen die Berner nun dazu auf, sich auf die Betonsockel zu stellen und selbst ein «X» zu formen. (mey)

 **Aktionswoche der Stadt Bern gegen Rassismus**
около 2 мес. назад

Unsere X-Skulptur auf dem Bahnhofplatz wurde zerstört. Nutze diesen Ort. Setze dein Zeichen gegen Rassismus und teile deine Botschaft.
Nein zu Rassismus. Hier. Jetzt. Unbedingt.
#berngegenrassismus... Ещѐ



124 9 29

Vandalen zerstören Anti-Rassismus-Skulptur

Erst versprayed, dann zerstört: Die Skulptur der Anti-Rassismus-Woche der Stadt Bern steht nicht mehr auf dem Bahnhofplatz. Nun starten die Organisatoren einen Aufruf.



115 Diese Anti-Rassismus-Skulptur auf dem Berner Bahnhofplatz...

Bild: Facebook: Aktionswoche der Stadt Bern gegen Rassismus

ein aus i

Gefällt mir

7

Teilen

Twittern

Mail

Zum Thema



535 Fälle: So häufig werden Juden im Netz angegriffen

Nach Engagement gegen Fremdenhass: Neonazis bedrohen Helene Fischer

Fasnacht in Schwyz: Bündnis plant Demo gegen Ku-Klux-Klan-Fasnächtler

Fehler gesehen?

Fehler beheben!

Bereits am Wochenende wurde die X-förmige Skulptur Opfer eines Vandalenaktes: Das «gegen» wurde von Unbekannten mit schwarzer Farbe übersprüht. Es war nur noch «Jetzt Rassismus» zu lesen. Freiwillige starteten daraufhin eine Putzaktion und entfernten die Farbe.



Am Mittwoch wurde das Mahnmal zum zweiten Mal Ziel eines Angriffs: Am Abend wurde das X entzweit und neben den Stützen liegengelassen. Itziar Marañón vom Kompetenzzentrum Integration der Stadt Bern nimmt Stellung: «Wir bedauern sehr, dass die Skulptur zerstört wurde.» Gegen 19 Uhr habe das Zentrum von der demolierten Skulptur erfahren. «Wir sind uns durchaus bewusst, dass dies ein prominenter Platz und ein starkes Symbol ist.» Nach der Sprayerei war man gewarnt, doch mit der totalen Zerstörung habe sie nicht gerechnet.

Leser-Reporter
076 420 20 20

Etwas gesehen? Schicken Sie es uns per Whatsapp!

Diese Nummer sollten Sie sich gleich jetzt in Ihrer Kontaktliste speichern, denn Sie können Fotos und Videos per Whatsapp an die 20-Minuten-Redaktion schicken.

Anzeige erstattet

Wer das Werk beschädigt hat, ist noch völlig unklar. Marañón wollte nicht spekulieren, ob es Rechtsradikale gewesen sein könnten. Eine Anzeige wurde erstattet, derzeit ist ein polizeiliches Verfahren im Gang.

Die Organisatoren lassen sich durch den Vorfall aber nicht entmutigen: «Unsere langjährige Arbeit hat in Bern Wirkung gezeigt», erzählt Marañón. Nach der Zerstörung des X sei es nun wichtiger denn je, ein Zeichen gegen Rassismus zu setzen und das Thema ernst zu nehmen.

Kreative Alternative

Wird die Skulptur bald wieder stehen? «Es ist sehr unwahrscheinlich, dass sie bis Ende der Aktionswoche am 27. März wieder aufgebaut wird», so Marañón. Doch der Ort soll immer noch der Anti-Rassismus-Aktionswoche der Stadt Bern dienen.

Die Organisatoren haben eine Alternative geplant. Sie werden ein Plakat mit einem Bild der Skulptur aufstellen und starten einen Aufruf. «Zwar haben wir die Skulptur nicht mehr, aber jede Person kann ein X gegen Rassismus machen und aufzeigen, dass in Bern Rassismus keinen Platz hat», so Marañón.



Aktionswoche der Stadt Bern gegen Rassismus

около 2 мес. назад



Unsere X-Skulptur auf dem Bahnhofplatz wurde zerstört. Nutze diesen Ort. Setze dein Zeichen gegen Rassismus und teile deine Botschaft.

Nein zu Rassismus. Hier. Jetzt. Unbedingt.

#berngegenrassismus... Mehr anzeigen



Vandalen zerstören Anti-Rassismus-Skulptur

Bern Beim ersten Mal versprayed, nun komplett beschädigt: Das grosse «X», das im Rahmen der Aktionswoche gegen Rassismus auf dem Berner Bahnhofplatz aufgestellt wurde, ist nicht mehr.

Donnerstag 21. März 2019 13:39 von Martin Bürki, (thunertagblatt.ch/Newsnetz)



1/5 Zuerst wurde die Anti-Rassismus-Skulptur bei der Heiliggeistkirche versprayed...
Bild: zvg/Facebook



Martin Bürki
@tinubuerki27

Sie ist auffällig, die Skulptur, die vor dem Berner Bahnhof auf die Rassismus-Problematik aufmerksam machen soll. Oder besser gesagt: Sie *war* auffällig. Denn das grosse «X», das auf zwei Betonsockeln bei der Heiliggeistkirche stand, wurde am Mittwochabend von Unbekannten zerstört.

Noch keine Woche ist es her, dass die Skulptur zum ersten Mal Vandalen zum Opfer gefallen war: Damals wurde sie versprayed, nun also gingen die Täter noch eine Stufe weiter. «Wer macht so etwas?», habe sich Itziar Marañon gefragt, als sie von der Schandtat erfahren habe. Sie ist als Projektleiterin beim städtischen Kompetenzzentrum für Integration für die Aktionswoche gegen Rassismus zuständig, die vom 20. bis 27. März im Raum Bern stattfindet.

Laufendes Verfahren

Die Skulptur befindet sich mittlerweile zu Ermittlungszwecken bei der Polizei, die Projektverantwortlichen haben Anzeige erstattet. Ob es sich um einen gezielten Sabotageakt gegen die Aktionswoche oder um zusammenhangslosen Vandalismus handelt, müssten die Ermittlungen zeigen, findet Itziar Marañon. Allerdings wurden auch schon Plakate zerstört, etwa in der Länggasse und in der Lorraine.

«Diese Taten zeigen, dass es wichtig ist, über das Thema Rassismus zu sprechen. Wir lassen uns nicht bremsen», gibt sich die gebürtige Baskin kämpferisch. Und so ruft sie nun dazu auf, selbst ein Zeichen zu setzen: Die Betonsockel bleiben stehen, so dass die Leute das «X» selber darstellen, fotografisch festhalten und teilen können.



«Ich kann mir auch vorstellen, die beschädigte Skulptur in unserem Schaufenster an der Effingerstrasse aufzustellen», sagt Itziar Marañon, als Symbol, wie notwendig der Kampf gegen Rassismus in der heutigen Gesellschaft nach wie vor ist.

Letztes Jahr ging alles gut

Dass die Organisatoren den Rassismus in dieser Form zu spüren bekommen, ist neu: «Wir hatten schon letztes Jahr Bedenken, die Skulptur an einem so öffentlichen Platz aufzustellen. Damals ist aber nichts passiert.» Vielleicht sei die Kampagne mit den grellen gelben Plakaten in diesem Jahr sichtbarer, auffälliger.

Die Vandalenakte hätten aber auch etwas Positives: «Auf unsere Facebook-Posts haben wir viele positive Reaktionen, viel Zuspruch erhalten», sagt Itziar Marañon. «Es gibt viel mehr Leute, die sich gegen Rassismus engagieren, als man vielleicht denkt.»

Mehr Informationen zur Aktionswoche gegen Rassismus auf der Homepage der Stadt Bern.



Vandalen zerstören Anti-Rassismus-Skulptur

21.03.2019

Erst versprayed, dann zerstört: Die Skulptur der Anti-Rassismus-Woche der Stadt Bern steht nicht mehr auf dem Bahnhofplatz. Nun starten die Organisatoren einen Aufruf.



1/5 BILDERN © Facebook: Aktionswoche der Stadt Bern gegen Rassismus

Vollbild

Diese Anti-Rassismus-Skulptur auf dem Berner Bahnhofplatz...

Bereits am Wochenende wurde die X-förmige Skulptur Opfer eines Vandalenaktes: Das «gegen» wurde von Unbekannten mit schwarzer Farbe übersprüht. Es war nur noch «Jetzt Rassismus» zu lesen. Freiwillige starteten daraufhin eine Putzaktion und entfernten die Farbe.

Am Mittwoch wurde das Mahnmal zum zweiten Mal Ziel eines Angriffs: Am Abend wurde das X entzweit und neben den Stützen liegengelassen. Itziar Marañón vom Kompetenzzentrum Integration der Stadt Bern nimmt Stellung: «Wir bedauern sehr, dass die Skulptur zerstört wurde.» Gegen 19 Uhr habe das Zentrum von der demolierten Skulptur erfahren. «Wir sind uns durchaus bewusst, dass dies ein prominenter Platz und ein starkes Symbol ist.» Nach der Sprayerei war man gewarnt, doch mit der totalen Zerstörung habe sie nicht gerechnet.

Anzeige erstattet

Wer das Werk beschädigt hat, ist noch völlig unklar. Marañón wollte nicht spekulieren, ob es Rechtsradikale gewesen sein könnten. Eine Anzeige wurde erstattet, derzeit ist ein polizeiliches Verfahren im Gang.

Die Organisatoren lassen sich durch den Vorfall aber nicht entmutigen: «Unsere langjährige Arbeit hat in Bern Wirkung gezeigt», erzählt Marañón. Nach der Zerstörung des X sei es nun wichtiger denn je, ein Zeichen gegen Rassismus zu setzen und das Thema ernst zu nehmen.

Kreative Alternative

Wird die Skulptur bald wieder stehen? «Es ist sehr unwahrscheinlich, dass sie bis Ende der Aktionswoche am 27. März wieder aufgebaut wird», so Marañón. Doch der Ort soll immer noch der Anti-Rassismus-Aktionswoche der Stadt Bern dienen.

Die Organisatoren haben eine Alternative geplant. Sie werden ein Plakat mit einem Bild der Skulptur aufstellen und starten einen Aufruf. «Zwar haben wir die Skulptur nicht mehr, aber jede Person kann ein X gegen Rassismus machen und aufzeigen, dass in Bern Rassismus keinen Platz hat», so Marañón.



DAS F

Anzeige



Downloade den Opera Browser - Made in Europe
Mit kostenlosem VPN, Ad Blocker, Energiesparmodus & Video Pop Out! opera.com [OPEN](#)



Der Rassist in uns | ZDFneo

Anne | 22. März 2019

1968 entwickelte die amerikanische Grundschullehrerin Jane Elliott den **Blue-Eyes-Brown-Eyes** Workshop. Damit wollte sie ihren Schülern so anschaulich wie möglich Rassismus vor Augen führen. Mittlerweile wenden Trainer dieses Konzept auf der ganzen Welt an. In dem Workshop wird die „ausgewählte“ Gruppe aufgewertet und die andere Gruppe herabwürdigt und diskriminiert.

Der Rassist in uns – spannendes Projekt

Ebenso wie viele andere lernte auch der deutsche Anti-Rassismus-Trainer Jürgen Schlicher einst bei Jane Elliot. Seither schult er Gruppen und zeigt in dem TV-Format *Der Rassist in uns* eindrücklich, wie schnell wir uns von einer rassistischen Bewegung mitreißen lassen. Obwohl wir doch – selbsteingeschätzt – so tolerante Menschen sind, klug genug, dumme Theorie von der Wahrheit zu unterscheiden.

Ein sehr spannendes Projekt, das sogar vor der Kamera gut funktioniert und uns an einigen Stellen sehr unwohl fühlen lässt. Denn als Zuschauer fragen wir uns konstant: Wie würde ich mich verhalten?

Foto: Screenshot ZDF

wir einige gemeinsame Freunde haben. Ich mag ihre Aussehen und Energie. Sie rief mich an und wir sprachen ein bisschen. Sie sagte, sie sei bereit, es zu tun, ohne Entschädigung, weil es für eine positive Sache sei.

Eine andere Frau, eine Freundin von mir, die ebenfalls aus Kenia kommt, erzählte mir danach, dass sie etwas Erfahrung mit Modeln hat, aber es ist nicht ihre Hauptbeschäftigung. Ihr Name ist Lilian Njoki und sie hat eine sehr interessante

Eine andere Frau, eine Freundin von mir, die ebenfalls aus Kenia kommt, erzählte mir danach, dass sie etwas Erfahrung mit Modeln hat, aber es ist nicht ihre Hauptbeschäftigung. Ihr Name ist Lilian Njoki und sie hat eine sehr interessante Plattform geschaffen mit dem Namen „[Tell Your Story](#)“.

War es von Anfang an klar, keine professionellen Models zu haben?

Ja, das war von Anfang an meine Idee. Dafür gibt es zwei Gründe. Erstens, weil ich niemanden bezahlen kann. Ich konnte professionelle Models nicht bitten, es kostenlos zu machen. Man kann die Menschen nicht bitten, sich mit ihrer Tätigkeit freiwillig für etwas einzusetzen, das normalerweise ihren Lebensunterhalt sichert. Auch die Designer werden nicht bezahlt, aber sie haben die Chance, einen Preis zu gewinnen. Wir können den Models keine Kompensation anbieten. Sie sind wirklich die einzigen, die das total freiwillig machen. Ich hoffe, dass ich Zeit habe, ihnen ein kleines Geschenk zu machen. Es passt auch sehr gut zu meiner Philosophie über Mode: Sie sollte für jeden sein. Ich denke, dass wir diesen Gedanken den Menschen zurückbringen müssen. Die Branche gedeiht durch die Kunden, die die Kleidung kaufen.

Ich bin auch der festen Überzeugung, dass wir alle anerkennen müssen, die in den Prozess eingebunden sind. Mode ist ein Prozess, in welchem viele Leute mitwirken. Designer bekommen grundsätzlich zu viel Anerkennung. Denn sie könnten nicht tun, was sie tun, ohne alle Handwerker und Techniker, die sie unterstützen. Vom Anfang bis zum Ende.

Wir befinden uns in einer Kultur der Verehrung von Idolen, und ich glaube, das ist falsch. Wir erschaffen Prominente und legen Wert auf exklusiven Lebensstil. Mode muss für mich in die entgegengesetzten Richtung gehen und inklusiver sein.

53

«Vergiss alles über Germany's Next Top Model» – wie bist du auf diese Idee gekommen?

Ich habe festgestellt, dass so viele Menschen von diesen unrealistischen «Reality-Shows» besessen sind. Ich mag es wirklich nicht, wenn Projekte wie dieses solche Erfolge feiern. Ich mag die Shows nicht, die nur den Glamour zeigen. Das schafft unnötiges Drama und scheint zu versuchen, die Teilnehmer im schlimmsten Licht zu präsentieren – beten Sie für ihre Unsicherheiten. Die Frauen sind dazu gezwungen, durch unrealistische Reifen zu springen und lächerliche Dinge zu tun, um erfolgreich zu sein. Die Modellierung ist unter normalen Umständen ausreichend. Es ist nicht notwendig, absurde Szenarien zu entwickeln, nur um die Zuschauer zu unterhalten. Es entwertet den Beruf und verweigert die Aussage, dass nur wenige das Zeug dazu haben, ausgewählt zu werden.

Was diese Models wirklich durchmachen, dass ist verrückt! In gewisser Weise lassen sie sich erniedrigen, um dann ein richtiges Foto zu schiessen. Das ist im Allgemeinen eine Phantasie des Fotografen. Die Models verwandeln sich zu Requisiten für das Fotoshooting. Von ihnen wird erwartet, dass sie alle möglichen unangenehmen Dinge tun und ruhig und makellos schön bleiben. Dies verherrlicht die Frau oder das Kleid nicht.

Für mich geht es in der Mode nicht um das. Bei der Mode geht es darum, schöne Kleidung zu kreieren, damit sich Frauen wohlfühlen. Und es geht auch um hochqualifizierte Handwerker.

Wird es bei deiner Modeschau nur um Frauen gehen oder geht es auch um Männer?

Nur ein Designer entwirft auch für Männer. Er selbst ist ein Mann, aber er entwirft vor allem für Frauen. Sein Name ist Kodjo. Er kommt ursprünglich aus Malawi, wo er geboren wurde. Er lebt in Finnland, ist verheiratet und hat zwei Töchter. Wie gesagt, die meisten seiner Kunden sind Frauen, aber dann habe ich ihn gefragt, ob er Model für die meisten. Kodjo wird also der Mann sein, der modeln wird. Ein Designer („[Maison de Kodjo](#)“), der auch modelt.



Bild: Festival der Kulturen

Ich fragte noch einen anderen Freund, der halb Schweizer und halb von Malaysia ist und einige Jahre in New York gelebt hat. Er gründete eine Firma namens «[New York Affair](#)». Sein Name ist Jamil Mokhtair. Er designte eine Linie aus ethisch hergestellten T-Shirts. Ich habe ihn gefragt, ob er einfach T-Shirts für junge Leute an der Show haben möchte, aber er ist jetzt sehr beschäftigt, weil er zusammen mit Salma Aimée Alaoui für «[Fashion Revolution](#)» in Bern verantwortlich ist (23.04.19–27.04.19) und auch Teil von «[Fashion Revolution Switzerland](#)» ist. Er ist komplett ausgebucht, aber hat zugestimmt, einer unserer Juroren zu werden. So wird Jamil trotzdem am Festival teilnehmen.

Es werden 24 Frauen und 1 Mann auf dem Laufsteg sein.

Wir haben das Glück, die hoch qualifizierte Juroren zu haben. Des weiteren sind Etane Ebako, ein Deutscher und Kamerunischer Herkunft, ein Nachhaltigkeit Produktexperte, und Salome Egger, ein Schweizer Designerin und Künstlerin. Alle setzen sich für eine umfassendere Sozial- und Umweltethische Mode und Textil ein, und alle bringen Fachwissen in diesen Bereichen mit. Diese Juroren wurden zuvor, anhand eines Fragebogens erkoren. Die darin gestellten Fragen basierten auf ihre Interessen, als auch im sozial, umweltethisch Bereich. Die Juroren lesen ihre Antworten vor der Show und berücksichtigen sie bei der Punktevergabe.

Die Modeschau zum Festival der Kulturen findet in einer Kirche statt, nicht wahr?

Ja. Eine meiner Bedingungen als Freiwilliger für die Show war es, einen separaten Raum für Frauen zum Anziehen zu haben. In den ersten beiden Jahren des Festivals haben wir eine kleine Ausstellung gemacht und es war unglaublich, weil es keinen Ankleideraum gab. Die Frauen mussten sich so immer einschliessen.

Diesmal hatte ich zwei Bedingungen: Wir sollten einen separaten Raum haben und keine Kleiderwechsel. Frauen müssen sich nur einmal anziehen, und dann gehen sie zur Kirche, wo sie die Kleidung präsentieren. Sie müssen die Kleider nicht wechseln und wieder zurücklaufen. Das Festival wird sehr präzise durchgeführt Die Zeit ist sehr wichtig. Wir können es uns nicht leisten, eine Verzögerung zu haben.

Wir werden vermutlich im Innenhof beginnen, in der Nähe vom «[Toi et Moi](#)». Die Models gehen zum Bahnhofplatz. Der Beginn der Show wird draussen sein. Dann gehen die Models in die Kirche. Innerhalb der Kirche wird sich jeder Designer mit seinen Models anstellen. Sie gehen zur Rückseite der Kirche und posieren auf einer Bühne, immer fünf zur selben Zeit. Jeder Designer hat einen Song ausgewählt, der in seinem Segment gespielt werden soll. Es wird ziemlich beeindruckend sein.



Bild: Festival der Kulturen

Wir werden sehen, wie das Publikum drauf ist. Wenn die Moderatoren sprechen können, werden sie es tun. Wir werden zwei Moderatoren haben. Stella kommt aus Nigeria und Perpetu wurde hier in der Schweiz geboren. Ihre Eltern flohen aus Afrika. Perpetu spricht Berner Dialekt und Stella spricht Englisch. Wir haben eine Stunde im Programm erhalten.

Nach uns wird die bildende Kunst an der Reihe sein.

Bitte kommt! Es wird auf der [Facebook-Seite](#) und auf der Seite des Festivals eine Liveübertragung geben. So können es auch die Leute, die es nicht schaffen, online sehen.



Hinweis zu den Designern:

Kodjo Isaiah. Er hat ein Unternehmen in Finnland, das «[Maison de Kodjo](#)» heisst. Er wurde in Malawi geboren und lebt heute in Finnland. Kodjo „glaubt, dass alle Frauen das Recht haben, erschwingliche Mode zu tragen, die für sie gemacht ist und sie absolut perfekt aussehen lässt“. Bei "Maison de Kodjo" wird eine völlig moderne Herangehensweise der afrikanische Modekleidung und Accessoires erfunden. Eklektisch, zeitgenössisch, romantisch" – "den Luxus für das 21. Jahrhundert neu definiert." "Maison de Kodjo" "steht für den Höhepunkt der Afrikanischen Handwerkskunst, unübertroffen an Qualität und Liebe zum Detail."

Salma Aimée Alaoui. Sie wurde in Bern geboren. Ihr Vater kommt aus Marokko, daher hat sie einen multikulturellen Hintergrund. Ihre Firma heisst "[Terre rebel](#)". Ihre Leidenschaft gilt dem nachhaltigen und ethischen Design. Sie beginnt gerade erst mit ihrer Kollektion. Ihr Ziel ist es, nachhaltige und bezahlbare Mode für junge Menschen zu schaffen. Salma ist die Koordinatorin der "Fashion Revolution".

Rosalyn Wernli. Sie kommt aus Liberia und hat auch in den USA gelebt. Sie war mit einem Schweizer verheiratet und hat eine schöne erwachsene Tochter. Sie entwirft hauptsächlich mit afrikanischen Motiven. Rosalyn sagt, dass ihre „Stilrichtung für den Sommer gedacht ist und sowohl für Hochzeiten als auch für gesellschaftliche Veranstaltungen verwendet werden kann. Meist bunt und sehr freundlich gestaltet.“

Rosanna Bethell. Sie ist halb Finnin, also ist sie Biculturell. Sie arbeitet für einen Schweizer Hersteller, hat aber auch ihr eigenes Label "[RosaLIEBet](#)" – ein Spitzname, den sie als Teenager hatte. Rosanas Leidenschaft gilt der Nachhaltigkeit. Sie geht auch sozialen Aspekten in ihren Kleiderkollektionen nach.

Rahma Salim. Sie kommt aus Tansania und lebt in Bern. Ihr Mann ist Schweizer und sie haben ein hübsches kleines Mädchen. Ihre Firma heisst "[ReyMa Say](#)". Rahma "entwirft Kleidung meist mit Afrikanischen Prints, die mit Afrikanischer Geschichte vollgepackt sind. Durch ihre Kreationen kann sie ihre Geschichten mit dem Rest der Welt teilen. Ihre Designs eignen sich jedoch für Menschen jeder Art, Farbe und Herkunft, daher verwendet sie ihre Designs auch, um Menschen zu verknüpfen und zu integrieren."



Bild: Festival der Kulturen

Es ist eine nette Mischung von Menschen. Es gibt eine Vielfalt von Alter, Geschlecht und kulturellem Hintergrund. Zwei der Designer, Salma und Rosanna, sind europäischer Herkunft und setzen auf nachhaltige Mode.

Rosalyn, Rahma und Kodjo verwenden alle ähnliche Stoffe in Bezug auf afrikanische Baumwolle, aber sie haben sehr unterschiedliche Stile und alle machen Massarbeit für europäische und afrikanische Frauen jeden Alters.

TeleBärn News ▶ Kinder tanzen gegen Rassismus



Kinder tanzen gegen Rassismus

3 min



Jugendliche und Kinder des Vereines "Kidswest" haben heute in der Stadt Bern mit lauter Musik und Tanzeinlagen ein Zeichen gegen Rassismus gesetzt.

Erstausstrahlung:
Sa 23. Mär 2019 18.00 Uhr



Breakdance auf dem Bahnhofplatz: Aktion gegen Rassismus

Eine Tanzgruppe aus Bern-West protestiert in Bern auf besondere Art.

Samstag 23. März 2019 14:39

8

11

3



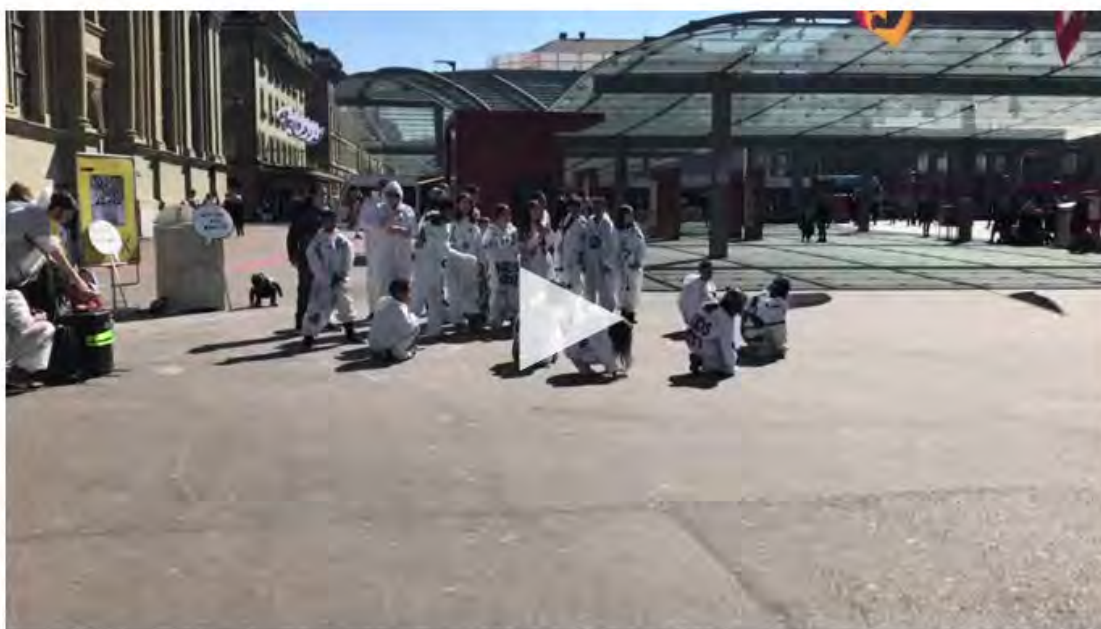
«Menschen tanzend integrieren»: Das ist die Botschaft der Tanzgruppe «Kids West».

Der Start war zwar noch holprig. Die Berner Aktionswoche gegen Rassismus erlitt in ihren ersten Tagen einen kleinen Dämpfer, [als eine Mahn-Skulptur auf dem Bahnhofplatz zerstört wurde](#). Die Veranstalter haben dazu aufgerufen, sich von den Vandalen nicht die Botschaft diktieren zu lassen und das gestohlene X auf dem Betonsockel halt mit dem Körper nachzustellen. Die ersten Bilder trafen sogleich ein.

РЕКЛАМА



inRead invented by Teads



Die «Kids West» mit ihrer Aktion auf dem Bahnhofplatz. Die Anti-Rassismus-Tage dauern noch bis Mittwoch.

Am Samstagmittag setzten sich direkt neben dem Sockel auch Berns jüngste Anti-Rassismus-Botschafter in Szene. Die Kinder und Jugendlichen des Vereins «Kids West» aus Bern-Bethlehem zeigten eine flashmob-artige Tanz-Performance. Von der Heiliggeistkirche starteten die rund 25 Jungen und Mädchen ihren Umzug durch die Stadt, auf dem sie «Menschen tanzend in ihre Begegnung integrieren» wollen, wie sie in ihrem Blog schreiben.

Programm noch bis Mittwoch

Die Berner Aktionstage gegen Rassismus dauern in den Gemeinden Bern, Muri, Köniz und Ittigen noch bis Mitte Woche an. Am Samstagabend laden die Katholischen Kirchen Bern und die evangelisch-reformierte Gesamtkirchengemeinde Bern zu einem Schreibwettbewerb ein, Anfang Woche geht es unter anderem mit einem Zivilcouragekurs und Podiumsdiskussionen weiter.

Quelle: mrm/cgg

Samstag 23. März 2019 14:39

8

11

3



**African Mirror
TV**

African Mirror TV

Startseite

Beiträge

Videos

Fotos

Info

Community

Veranstaltungen

Seite erstellen

Gefällt mir

Teilen

Änderungen vorschlagen

...

1

Gefällt mir

Komentieren

Teilen



African Mirror TV hat ein Live-Video geteilt.

3. April · 🌐



1.620 Aufrufe

African Mirror TV war live.

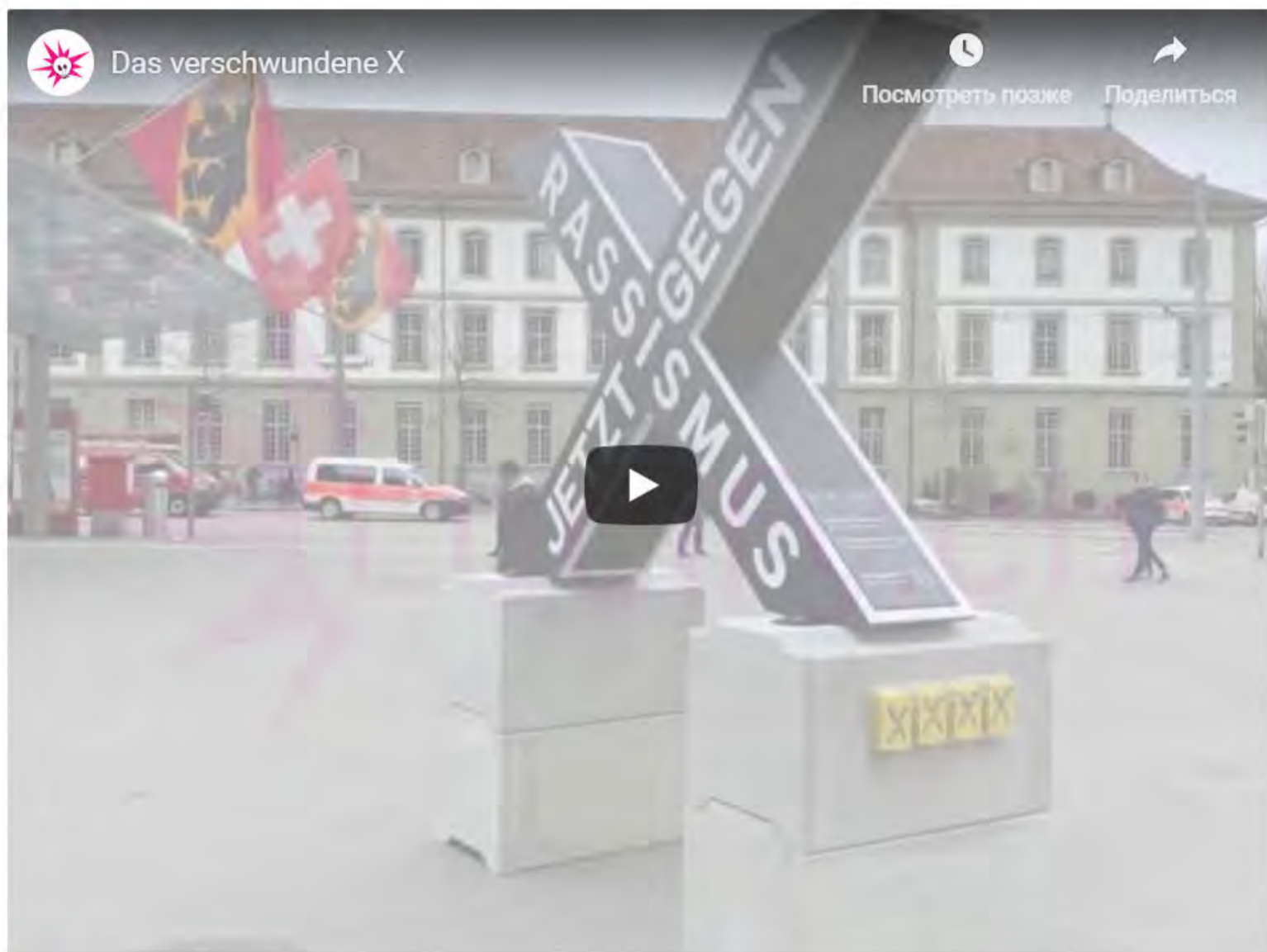
24. März · 🌐

Gesellschaft

Menschen

 Lucify-team ⌚ 2 Monaten ago 💬 No Comments 👍 2 likes

Das verschwundene X

 Multilanguage

Die X-Skulptur wurde auf dem Bahnhofplatz in Bern als zentrales Symbol der Rassismusbekämpfung installiert. Die Skulptur von grosser symbolischer Bedeutung wurde mehrmals von Vandalen attackiert. Am letzten Wochenende vor Beginn der Aktionswoche der Stadt Bern gegen Rassismus wurde das X-Zeichen versprayed und einige Plakate wurden beschädigt. Drei Tage später wurde die Skulptur erneut angegriffen und demoliert.

Am Samstag 23 März, während sich viele multikulturelle Berner am Festival der Kulturen künstlerisch und kreativ mit Rassismus auseinandersetzten, drückten sich andere Bürger mit einer spontanen Demonstration gegen Rassismus aus.

Die Leute auf der Strasse zeigten anarchistische Fahnen und protestierten mit Slogans gegen Faschisten und Rassisten. Diese Aktion begann vor der Heiliggeistkirche, in der noch das Festival der Kulturen stattfand, und zog dann in Richtung Altstadt weiter.

Diese beiden Ereignisse setzten sich mit zwei völlig unterschiedlichen Ansätzen, mit demselben unerwünschten Thema auseinander. Mit der Vandalisierung des X-Zeichens am Bahnhofplatz ist jedenfalls niemand zufrieden.

Das Zeichen steht für Ablehnung von Rassismus und Diskriminierung. Ausserdem demonstrierten diese Tage viele noch auf eine weitere Weise: Sie teilten Selfies von sich anstelle des fehlenden X.

Und Lucify.ch startete auch eine #kreideGuerilla-Aktion. Mit abwaschbarer farbiger Kreide, die wir in der Nähe der fehlenden Skulptur hinterlassen haben, können Sie Ihre Gefühle und Uneinigkeit mit Rassismus, Diskriminierung und diesem Vandalenakt ausdrücken.

Heute mit
Gemeinde-
Veranstaltungskalender

Bantiger Post

Lokalzeitung und Vereinsorgan mit amtlichen Publikationen für die Gemeinden Bolligen, Ittigen, Ostermundigen, Stettlen und Vechigen
Grossauflagen inkl. Worb und Krauchthal/Hettiswil



Adrian Alejandro Wittwer umringt von österreichischen Fans

KONTAKT: Tel. 031 931 15 01
info@bantigerpost.ch | www.bantigerpost.ch

INHALT

Gemeinde Bolligen	Seite 5
Gemeinde Ittigen	Seite 7
Gemeinde Ostermundigen	Seite 11
Gemeinde Stettlen	Seite 15
Gemeinde Vechigen	Seite 16
Kirchl. Mitteilungen/Notfalldienste ..	Seite 19

AUTOKLINIK

Pneuhandel
Ivan Forster
Bollhölzliweg 3 • 3067 Boll
Tel. 031 839 56 50
www.autoklinik-boll.ch • info@autoklinik-boll.ch

«Zero Ice»-WM-Silbermedaille

In Murmansk wurde Adrian Alejandro Wittwer im Eisschwimmen über 50 m Brust Vize-Weltmeister.

BOLLIGE

Ausserhalb des Schwimmbeckens herrschten Minus-Temperaturen und alles war tief verschneit. Das Wasser selbst liess die Quecksilbersäule gerade mal auf einen Höchstwert von Null Grad ansteigen. Bei diesen Rahmenbedingungen holte sich Adrian Alejandro Wittwer an den Weltmeisterschaften im Eisschwimmen über 50 m Brust überraschend die Silbermedaille.

Eine andere Liga

So völlig überraschend war dieser Erfolg dann doch nicht, wie der 32-jährige Bolliger erklärt. «Ich weiss, dass ich gut und schnell auch über längere Distanzen Brust schwimmen kann.

Aber über die Kurzdistanz braucht es zusätzlich einen guten Start und etwas Glück.» Besagtes Glück war dem Extremsportler offensichtlich just anlässlich der WM hold. Trotzdem empfand er – wie viele andere Wettkämpfer auch – grossen Respekt vor dem lediglich Null Grad kalten Wasser. «Das ist nochmals eine ganz andere Liga.» Beim Einschwimmen über 100 m hätten sich seine Hände und Füsse bereits in der Hälfte der Distanz wie taub angefühlt, so Adrian Wittwer. Erst kürzlich war es ihm in Bern gelungen, die erste Meile in Eiswasser zu bewältigen. Dies notabene bei fünf Grad. In Murmansk schaffte er jetzt sogar seinen ersten «Ice Zero»-Kilometer in persönlicher Bestzeit. eps.

Heizungsanlagen
Stilllegen Demontage
Reparaturen Boilerentkalkungen
24-Stunden-Service
Stauffacherstr. 130a
3014 Bern
Tel. 031 938 01 01
Fax 031 938 01 00
info@walterstucki.ch

Stucki
Walter AG

www.ford-gerbsch.ch

Offizielle Vertretung

GARAGE GERBSCH GMBH
Tel. 031 921 36 46 • gerbsch@gerbsch.ch • 3063 Ittigen

44 Jahre Experten aus Leidenschaft

Diagnostik • Reparatur • Beratung • Verkauf



Beim Krenger sind die Hasen wieder los!



Gefragt ist mehr Zivilcourage

Ittigen beteiligte sich in den vergangenen Tagen zum ersten Mal an der Aktionswoche gegen Rassismus.

ITTIGEN

Diskriminierung, Rassismus, fehlende Zivilcourage: Lauter Themen, die eigentlich alle etwas angehen. Deshalb hat sich die Gemeinde entschlossen, bei der Aktionswoche gegen Rassismus ebenfalls mitzumachen. Regina Jakob von der Integrations-Fachstelle Ittigen: «Wir wollten auf diese Weise die Leute – und insbesondere die Jugendlichen – wachrütteln und sie anregen, ihr eigenes Denken und Handeln zu reflektieren.»



Regina Jakob

«Der Rassismus in mir»

Zu diesem Zweck standen vom 21. bis 27. März verschiedene Aktivitäten auf dem Programm, welche sich an Jugendliche und Erwachsene richteten. Beispielsweise wurde ein öffentlicher Workshop mit dem Titel «Der Rassismus in mir» durchgeführt. Ausserdem gestalteten Viert-, Fünft- und Sechstklässler – passend zum Thema der Woche – einen Flyer sowie Plakate. Diese konnten in der Pulfer-Stube (Informations- und Anlaufstelle der Gemeinde im Talgutzentrum) besichtigt werden.

Auch der interkulturelle Frauentreff sowie die Kinder- und Jugendfachstelle (KiJuFa) setzten sich mit Diskriminierung und Rassismus auseinander.

Mutig handeln

Nicht etwa gehäufte Vorfälle von Rassismus seien der Grund dafür, dass Ittigen sich erstmals an dieser von der Stadt Bern lancierten Aktionswoche beteilige, betont Regina Jakob. «Aber auch bei uns werden Menschen anderer Kultur und Herkunft bisweilen diskriminiert und nicht gleich behandelt.» Ausserdem fehle es vielen Leuten an der nötigen Zivilcourage, um sich bei entsprechenden Situationen mutig zu verhalten. Wie reagiere ich, wenn ich etwas Ungerechtes oder Diskriminierendes erlebe oder beobachte? Soll ich ein Risiko eingehen?

Verletzende Sprüche

Antworten auf diese und ähnliche Fragen versuchte das gggfn (Informations-Beratung- und Meldestelle für rassistisch diskriminierende Vorfälle) zu geben, dies im Rahmen eines Kurses zur Förderung von Zivilcourage. In den Ge-

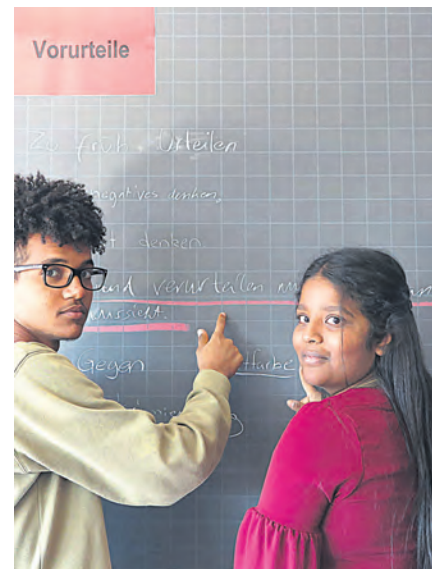


Die Klasse 7b anlässlich des Zivilcourage-Kurses

nuss des rund dreistündigen Kurses kamen letzte Woche auch mehrere Ittigger Schulklassen, unter anderen jene von Kathrin Stucki. «Diskriminierende, verletzende Sprüche fallen öfters bei Jugendlichen in diesem Alter, bisweilen auch unter meinen Schülerinnen und Schülern», so die 6.-Klassenlehrerin. In der Regel schaue sie die Situation jeweils individuell mit den Betroffenen an.

Sorge tragen

Kathrin Stucki hofft, dass die Aktionswoche gegen Rassismus die Jugendlichen für dieses aktuelle Thema noch mehr sensibilisieren konnte. Ähnlich ergeht es ihrer Kollegin Silvia Simonelli. «Ich finde es überaus wichtig, dass die Jugendlichen lernen, hinzuschauen und für jemanden hinzustehen. Überhaupt sollten wir Menschen wieder vermehrt Sorge tragen zueinander.» Mobbing, auskommen miteinander, einander respektieren: Über diese Themen spreche sie deshalb mit ihren 7. Klässlern regelmässig im Fach Ethik, Religion, Gemeinschaft sowie im Deutschunterricht. eps.

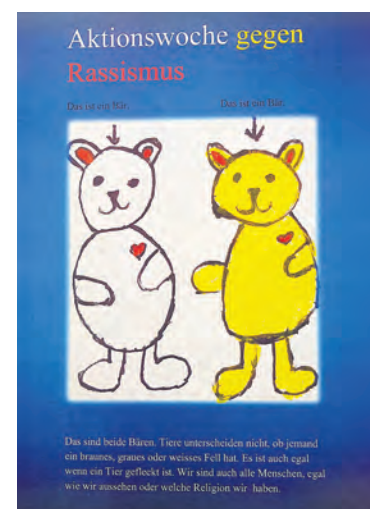


Yared Rusom und Aphikaa Tharmalingam (7a)

«Was Jugendliche denken»

Die folgenden Aussagen stammen von Ittigger Sechst- und Siebtklässlern (Klassen von Kathrin Stucki, Silvia Simonelli und Martha Kam):

- «Wir müssen mehr Mut haben.»
- «Man kann immer etwas Gutes machen, wie schwierig es auch ist.»
- «Wir sollten vermehrt Leute mit Respekt behandeln.»
- «Wir sollten bei Ungerechtigkeiten etwas sagen.»
- «Ich wusste nicht, dass Rassismus so ein grosses Thema ist.»
- «Ich nehme mir vor, dass ich andere Personen hole, wenn zwei einen Streit haben.»
- «Dass es immer noch Rassismus gibt, müssen wir ändern.»
- «Wir müssen hingehen und Zivilcourage zeigen, egal ob dunkelhäutig, klein oder homosexuell.»
- «Ich habe gelernt, dass man niemanden vorverurteilen soll.»



Aktionswoche «Jetzt gegen Rassismus» «Ausländerklischees – wo bleibt der einzelne Mensch?»

Die Fachstelle für Kinder- und Jugendfragen FKJF nahm an der Aktionswoche «Jetzt gegen Rassismus» teil. Sie bot unter anderem Workshops für Oberstufen-Klassen an, in denen das Thema von einer anderen Seite angegangen wird.

Im Workshop der FKJF stand der präventive Charakter im Vordergrund. Und die Überzeugung, dass kein Mensch rassistisch veranlagt auf die Welt kommt, sondern durch seine Erfahrungen und meistens auch umgeben von rassistisch geprägten Mitmenschen zum von Rassismus geprägten Verhalten hingeführt wird. Es wird nicht beim Rassismus ange-setzt, auch weil die Jungen nicht als «Rassisten» bezeichnet werden wollen, sondern bei den Klischees und Vorurteilen, die alle haben. Die Bot-schaft der gelben Aktionstafel lautet darum auch: Hinschauen, Agieren und Zivilcourage zeigen.

Ausstellung im Bärtschihus

Während den Workshops wurde die Ausstellung «Ausländerklischees – wo bleibt der einzelne Mensch?» besucht. In der Treppenhaus-Galerie des Bärtschihus werden Plakat im Weltformat gezeigt. Zu sehen sind eindrückliche Porträts von weiblichen und männlichen Jugendlichen mit persönlichen Aussagen. Bei der Diskussion der jugendlichen Besucher der Ausstellung sind spannende und ehrliche Aussa-

gen gemacht worden, wie zum Bei-spiel: «Mir wurde auch schon mal ge-sagt, dass ich zurück in meine Heimat gehen soll. Ich verstand nicht wieso. Ich bin hier geboren und aufgewach-sen.» Es herrscht allgemein auch die Meinung vor, dass heute Rassismus in der Öffentlichkeit nicht mehr akzep-tiert wird.

«Heute wagt sich niemand mehr, öffentlich rassistische Bemerkungen zu machen. Die anderen wür-den sofort reagieren», meinte eine Workshop-Teilnehmerin. Und ein Jun-gere sagte: «Wenn ich so etwas erleben würde, dass jemand aufgrund seiner Herkunft oder Religion beleidigt wird, würde ich diesen Menschen fragen, warum er so etwas tut.»

FKJF bietet weiter Hand

Das Thema Rassismus und Vorurteile ist für die Fachstelle nach der Aktions-woche nicht beendet. Es bleibt wich-tig, die Vorurteile und normalen Äng-ste vor dem Fremden zu überwinden. So bietet die offene Kinder- und Ju-gendarbeit, OKJA, Begegnungsräume an, wo sich Kinder und Erwachsene unabhängig ihres Glaubens oder Kul-tur spielerisch begegnen können, zum Beispiel auf der Spielbrache oder bei einem gemeinsamen ZVieri. Die Ausstellung «Ausländerklischees – wo bleibt der einzelne Mensch?» im Bärtschihus dauert übrigens noch bis am 3. April.

PD/pp



Jugendliche in einem Workshop der Fachstelle für Kinder- und Jugendfragen in der Ausstellung im Bärtschihus. Bild: zVg

Blog

Categories

- What do we mean by ...
- Politics
- Experiences
- Good practices
- Media

Blog series

About the blog

Authors

Search

Rassismus jedes Jahr aufs Tapet bringen

29.03.2019 , in (([Blog series](#), [Discrimination](#))) , (([No Comments](#))).
[Itziar Marañón](#)



Vorgestern endete die **9. Berner Aktionswoche gegen Rassismus**. Mit einer Kampagne und 48 Veranstaltungen, Workshops und Aktionen in Bern, Köniz, Muri, Ittigen und Ostermundigen bot sie ein Programm in noch nie dagewesener Vielfalt. Während der Aktionswoche haben unter anderem Personen von ihrer Erfahrung mit Rassismus berichtet oder es wurde vermittelt, wie man sich verhalten kann, wenn man von rassistischen Angriffen betroffen ist oder solche beobachtet.

Ein Schwarzer Mann ist am Auto waschen in Zollbrück, Kanton Bern. Er wird von einem weissen Mann rassistisch beschimpft und gefilmt und das Video wird ins Internet gestellt. In Geschäften werden Faschnachts-Kostüme verkauft, welche auf rassistischen Stereotypen beruhen.

Eine Woche oder ein Monat gegen Rassismus wird nicht ausreichen, um alle Vorurteile und alltäglichen Diskriminierungen, von denen Schwarze Personen oder „People of Color“ betroffen sind, abzubauen oder zu verhindern. Dafür ist Rassismus zu präsent in unserem Alltag. Aber um Schritte in Richtung einer rassismusfreieren Realität zu machen und ein starkes Zeichen zu setzen, ist die Aktionswoche gegen Rassismus zu einem wichtigen Fixpunkt im Kalender der Stadt und Agglomeration Bern geworden. Sie wurde 2011 von der Stadt Bern lanciert und findet seither jährlich um den 21. März, dem internationalen Tag gegen Rassismus, statt.

Eine Plattform für weitere Initiativen

Nach neun Jahren ist die Aktionswoche sehr gut positioniert und erreicht ihre ursprünglichen Ziele: Das Thema Rassismus sichtbarer zu machen, die Vernetzung der Personen und Organisationen, die sich gegen Rassismus einsetzen, zu ermöglichen sowie eine Plattform für die Auseinandersetzung mit dem Thema und für das Empowerment, der von Rassismus betroffenen Personen, zu bieten. Hinter diesen Zielsetzungen steht die Vision, dass die Stadt Bern sich als eine «Stadt für alle» versteht. Diese Vision wird nur Realität, wenn wir anerkennen, dass Rassismus uns alle betrifft.

Heute ist die Stadt Bern ein wichtiger Ort für Initiativen, die sich gegen Rassismus wehren (Allianz gegen Racial Profiling, Berner Stammtisch gegen Rassismus usw.). Des Weiteren beteiligt sich das Kompetenzzentrum Integration an verschiedenen Initiativen im Bereich Antirassismus und Antidiskriminierung, wie dem [Projekt „Dialog“](#) zum Thema Racial Profiling mit der Berner Kantonspolizei, der [Beratungsstelle „gggfon“](#), dem [Swiss African Forum](#) und an Massnahmen der [Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie](#) der Stadt Bern.

Der jahrelange Einsatz der Stadt Bern zahlt sich aus. In den letzten zwei Jahren hat sich die Qualität der Eingaben verbessert. Es gibt einerseits Organisationen, die die Aktionswoche als Möglichkeit nutzen, ihr bestehendes Engagement gegen Rassismus zu zeigen und andererseits neue Akteur*innen, die sich von der Aktionswoche angesprochen fühlen. Dieses Jahr haben mehr als 2000 Personen an einer oder mehreren Veranstaltungen im Rahmen der Aktionswoche teilgenommen. Im 2018 haben wir das Projekt weiterentwickelt und mit zwei neuen Anti-Rassismus-Projekten mit Fokus auf Jugendliche in den Monaten April, Mai und Juni 2019 ergänzt.

Sensibilisierung der Bevölkerung und der Behörden

Vor der diesjährigen 9. Aktionswoche, gab es einen Fall in der Stadt Bern, der gut die sensibilisierende Wirkung des langjährigen Engagements aufzeigt. In einer Schule, dem Wylergut, gibt es seit 1949 ein Wandalphabet mit 26 Bildern – für jeden Buchstaben eines–, davon drei mit rassistischen Inhalten. Menschen, Tieren und Pflanzen werden gleichgesetzt. Vor 70 Jahren war dies noch kein Thema. Heute, stehen wir zum Glück nicht mehr am gleichen Punkt.

Der Berner Rassismus Stammtisch sowie weitere Personen haben Behörden darauf hingewiesen, damit die Bilder – ganz im Sinne der Schulleitung – überdeckt werden können. «Ich werde dafür sorgen, dass nun verschiedene Abteilungen der Stadtverwaltung zusammenarbeiten, um diese Bilder, die einer kolonialen Vergangenheit und Logik folgen, zu ersetzen. Unser Engagement gegen Rassismus dauert 365 Tage im Jahr und beschränkt sich nicht nur auf die Aktionswoche gegen Rassismus», hat die Gemeinderätin Franziska Teuscher im Rahmen der Aktionswoche geäussert. «Das jahrelange Engagement der Stadt Bern gegen Rassismus zeigt Wirkung: Sowohl die Stadtbevölkerung als auch die Stadtverwaltung nehmen dieses Thema sehr ernst».

Als sichtbares Symbol der Aktionswoche stand vom 13. bis zum 20. März auf dem Bahnhofplatz der Stadt Bern eine – leider anschliessend zerstörte – Skulptur in X-Form mit der Botschaft «Jetzt gegen Rassismus». Dieses «X» (Bild) steht für die gleiche Botschaft: Rassismus hat hier keinen Platz.



Im Jahr 2020 werden wir das 10. Jubiläum der Aktionswoche gegen Rassismus feiern. Es gibt zahlreiche Ideen, um noch mehr Personen zu erreichen, mehr Empowerment zu ermöglichen und ein noch stärkeres regionales Zeichen gegen Rassismus zu setzen. Das «X» wird sichtbarer denn je auf den Strassen und Gebäuden von Bern anzutreffen sein. Dieses Symbol ist mehr als eine Botschaft gegen Rassismus. Es ist ein Aufruf, sich auf der richtigen Seite zu positionieren.

Das Programm und weitere Informationen zur Aktionswoche gegen Rassismus unter www.berngegenrassismus.ch.

Itziar Marañón ist Projektleiterin im [Kompetenzzentrum Integration der Stadt Bern](#).

RASSISMUS MIT HUMOR BEGEGNEN?

Ich bin in einer Umgebung aufgewachsen, wo Menschen aus einem Land mit unterschiedlichen Sprachen, Religionen und Ethnien zusammenleben und eher wenig Kontakt mit Menschen aus anderen Ländern haben. Erst in der Schweiz habe ich Leute kennengelernt, die von unterschiedlichen geografischen Orten unseres Planeten stammen. Auf einer Seite bin ich begeistert von dem Privileg, Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen kennenzulernen. Auf der anderen Seite erlebe ich immer wieder auch Rassismus, mit dem und dessen Folgen ich leben muss.

Ich weiss, Rassismus ist ein unliebttes Thema. Ich mag auch nicht gern darüber reden oder schreiben. Es gäbe viel spannendere Sachen, über die wir Menschen uns unterhalten könnten. Leider kann ich mich dem im Alltag nicht entziehen. Und Rassismus ist für mich allgegenwärtig.

Jedes Jahr macht die Stadt Bern eine Aktionswoche «Bern gegen Rassismus». Über eine Studienkollegin hatte ich letztes Jahr davon gehört und wir gingen zusammen zur Veranstaltung «Festival der Kulturen». Der Abend mit Tanz, Musikprogramm und Kunstaussstellung war spannend, wir hatten eine gute Zeit. Dieses Jahr hatte ich auch Lust hinzugehen. Ich suchte das Programm nach Workshops ab. Dabei stiess ich auf eine Veranstaltung mit dem Titel «Dekoloniale Kritik an weissen Bildungsinstitutionen – Rassismus an der Uni?». Dieser Programmpunkt interessierte mich besonders: Bisher hatte ich den Eindruck, dass es in der Öffentlichkeit und an der Uni ein Tabu ist, über Diskriminierung und strukturellen Rassismus zu sprechen. Es fehlt noch an Bewusstsein und auch an Methodik, sich sachlich auf einem gewissen Niveau mit diesem Thema auseinanderzusetzen.

Ich war auch an einem Workshop mit dem Titel «Lustiger Rassismus». Dieser Abend wirkt immer noch nach, weil ich mich die ganze Zeit im Dilemma mit mir selbst befand. Es war eine Podiumsdiskussion mit Leuten, die hier geboren und deren Eltern eingewandert waren, sowie einigen, die selber immigriert sind. Sie zeigten uns kleine Videos und erzählten von ihren eigenen Erfahrungen mit Rassismus. Es wurde viel gelacht und Witze gemacht. Ich war nicht nur damit beschäftigt, gut zuzuhören, sondern auch mit einem inneren Konflikt: Ist Rassismus denn lustig? Mein Herz sagte: Nein, Rassismus ist vor allem schmerzhaft. Und mein Kopf daraufhin: Immer dieselbe Leier. Rassismus wird es wohl immer geben. Nimm es nicht so ernst. Es ist besser, wenn man das humorvoll verarbeitet.

Dabei geht es gar nicht unbedingt um direkte verbale Beleidigungen. Rassismus spüre ich in einfachen Gesprächen. Beispielsweise wenn ich gefragt werde, wieso ich nicht mit sechzehn verheiratet wurde und Kinder bekommen habe, oder wie ich es denn sogar an die Uni geschafft habe. Oft scheint es gut gemeint zu sein, wie ein Kompliment, es gibt mir aber das Gefühl, dass ich als schwarze Frau offenbar nicht an die Uni gehöre. Darüber zu reden ist allerdings immer noch besser, als mich in eine Schublade zu stecken oder sich gar nicht darüber auszutauschen. Meist habe ich im Gespräch weniger Schwierigkeiten, zu antworten oder Witze darüber zu machen, weil ich weiss, dass es nicht stimmt. Aber hinter dieser Aussage steckt letztlich die Grundannahme, dass alle schwarzen Flüchtlingsfrauen mit sechzehn Kinder zur Welt bringen und nicht studieren können. Ich wünsche mir, dass die Leute sich mit solchen Grundannahmen, die sie ungefiltert in ihre Gespräche einbauen, kritischer auseinandersetzen und nicht verallgemeinern.